Montag, 4. Juni 1934

79. Jahrgang, Nr. 127

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für nationalsozialistische Politik

Amtliche Zeitung des preußischen Landkreises Teltow. — Parteiamtliches Kreisorgan der N.S.D.A.P.

Bestellungen werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 RM. zuzüglich Bestellgeld. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen werden im Verlage: Berlin W 35, Lützowstr. 87, bei unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigenannahmen angenommen. Die sechsgespaltene Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die dreigespaltene Millimeterzeile im Reklameteil des Blattes 0,28 Reichsmark.

Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. Fernruf: Sammel-Nr. B 2 Lützow 0671. Postscheckkonto: Berlin Nr. 1519 51.

Rosenberg über organische Gliederung Europas

Das Blut bedingt die geistige Haltung eines Volkes

Im Rahmen der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck hielt Reichsleiter Alfred Rosenberg einen Vortrag, in dem er u. a. ausführte: Die große Erneuerungsbewegung, die heute Deutschland beherrscht, zieht ihre Kraft aus einer einzigen Wendung des Geistes, die in ebenso einfacher wie großer Weise durch die Kraft Adolf Hitlers vollzogen worden ist. Der Begriff des Nationalismus wurde von allen wirtschaftspolitischen und dynastischen Zusätzen gereinigt, die soziale Idee aber auf ihr eigentliches Wesen, eine rechtlich gegründete Volksgemeinschaft, zurückgeführt, und alles wurde abgestreift, was jüdischer Marxismus der berechtigten Sehnsucht nach gesellschaftlicher Gerechtigkeit hinzugemengt hatte.

Der 30. Januar 1933 bedeutet deshalb die Ablösung des internationalen Marxismus durch eine Arbeitsfront aller schaffenden Deutschen.

Das Blut bedingt in hervorstechendstem Maße Charakter und geistige Haltung eines Volkes oder einer Volksgemeinschaft. Das politische Schicksal aber formt von außen das Bewußtsein einer staatlichen Gemeinschaft, und die Landschaft, in der Blut und Charakter eingebettet sind, weckt mit ihren Erinnerungsbildern den Willen, Blut, Boden und Staat als eine Einheit zu verteidigen. Jede in der kulturellen und politischen Geschichte wirksam gewordene große Kraft eines europäischen Volkes hat ihre seit Jahrhunderten sich auswirkende Schicksalslinie, und soweit diese mit den notwendigen Lebensbedürfnissen zusammenhängt, besteht die Voraussetzung einer europäischen organischen Gliederung eben in der Erkenntnis dieser Lebensgesetze überhaupt. Damit

wendet sich der deutsche Nationalsozialismus ab von einem Imperialismus, der im 19. Jahrhundert sich durch oberflächlich imperatorenhafte Bestrebungen kennzeichnete, später nur Ausdruck hemmungsloser wirtschaftlicher und finanzieller Knechtungsabsichten war.

über alle noch so heiß umstrittenen Fragen unserer Zeit hinweg sind wir der Überzeugung, daß ein hartes Schicksal alle Völker Europas einmal zwingen wird, sich ihrer Schicksalsräume bewußt zu werden und danach sowohl ihre Politik wie ihre Wirtschaftsstruktur und schließlich auch ihre kulturelle Haltung diesem Schicksal entsprechend einzurichten.

Auf einer großen nordischen Kundgebung auf dem Lübecker Marktplatz sprach

Reichsminister Rust.

Der Redner wies nach einem Rückblick über das gewaltige geschichtliche Werden unserer Tage darauf hin, daß das Werk des Nationalsozialismus nicht eine abstrakte weltanschauliche Konstruktion sei, sondern daß zum erstenmal aus der Verbundenheit des Blutes und aus der Volksgemeinschaft ein neuer Staat entstunden sei. Zu diesem Staate hätten sich alle die bekannt, die noch lebensfrisch aus ihrem nordigen Blutserbe heraus für die große deutsche Volksgemeinschaft zu empfinden vermochten.

Der Kern des deutschen Volkes, der unter den Fahnen Adolf Hitlers zusammenwuchs, sei immer freier, sei aus einem Objekt der Politik zu einer Schar zielbewußter Kämpfer geworden.

Die ewigen Schwankungen in der deutschen Geschichte, so betonte der Minister weiter, werden einer Konstante der Entwicklung weichen. Die deutsche Kultur wird aufhören, ein Spiegelbild fremder Kulturwerte zu sein. Wir wollen uns selbst gestalten. Wenn wir das tun, sind wir keine Bedrohung anderer. Wie soll jenseits der Grenzen der friedliche Mensch den Deutschen fürchten, wenn er weiß, daß wir nur mit uns selbst und in einer Gemeinschaft leben wollen, die der fremden Beimischung möglichst entbehrt. Ebensowenig kann uns daran liegen, unsere blutsmäßige eigene Auffassung fremden Völkern aufzuzwingen.

Wir werden anderen unseren Nationalsozialismus nicht aufzwingen.

Der Minister wies darauf hin, daß sich die in Deutschland gewonnene Erkenntnis, die ja nicht nur eine Wandlung der Staatsform darstellt, über kurz oder lang in der Welt durchsetzen würde. Die anderen Völker werden aus sich heraus eines Tages der neuen Zeit folgen und sich auch eine neue Weltanschauung geben. Es bricht der völkische Tag an, so rief der Minister aus, wir aber sind die Vorhut dieses anbrechenden Tages. Das Feuerrad des Hakenkreuzes ist aus der Nacht über den Horizont emporgestiegen! Deutschland marschiert voran, und einer trägt unsere Fahne, dem wir alle folgen: Adolf Hitler, heute Deutschlands Reichskanzler und Fahnenträger, den künftigen Generationen der Bannerträger einer neuen Welt; im Glauben an uns und unser unzerstörbares deutsches Volk hat er seine Mission begonnen. Im Glauben an Adolf Hitler gehen wir mit ihm den Schicksalsweg in die Zukunft.

Die Neuschaffung des Rechts.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank in Kiel.

Kiel. Reichsjustizkommissar Dr. Frank weilte anläßlich der Gautagung der Schleswig-Holsteinischen Juristen in Kiel. Auf einem Amtswalterappell ergriff Dr. Frank das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgabe des Juristen im Dritten Reich. Der deutsche Jurist, erklärte er u. a., habe sich vor allem klar darüber zu sein, daß in allem politischen Geschehen wirksam vor allem die klare Erkenntnis vorherrschen müsse, daß das Recht nicht nur eine national-völkische Angelegenheit allein, sondern vor allem eine Macht der Nation in dem Ringen um ihre Freiheit anderen Nationen gegenüber darstelle. Der Nationalsozialismus betrachte die Politik als eine Funktion des Rechts.

Am Nachmittag stattete der Reichsjustizkommissar der Reichsmarine einen Besuch ab. In einem eingehenden Referat vor den Marineoffizieren bezeichnete er als das Problem unserer Zeit die Verwirklichung des Nationalsozialismus in einem rechtlich und autoritär festgefügten Staatswesen. Für die Neuschaffung des Rechts müßten die großen Zusammenhänge des deutschen Lebens wieder zum Fundament gemacht werden. Das neue Recht müsse insbesondere von dem Grundgedanken ausgehen, daß der einzelne nur soviel gelte, als er der Gemeinschaft wert sei.

Anschließend besichtigte Dr. Frank das Segelschulschiff „Gorch Fock" und besuchte das Marineehrenmal bei Laboe. Am Abend sprach der Reichsjustizkommissar auf einer großen Kundgebung in der Nord-Ostseehalle in Kiel.

Grundsteinlegung zum Neubau des Kaiser-Wilhelm-Instituts.

Düsseldorf. In Anwesenheit von Reichskultusminister Rust fand in feierlichem Rahmen die Grundsteinlegung für den Neubau des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Eisenforschung statt. Die Feier wurde eingeleitet durch das Geläut dreier Stahlglocken des Bochumer Vereins, die auf dem Baugelände in einem Glockenstuhl hingen und von Hitlerjungen gezogen wurden. In einer Begrüßungsansprache dankte der Vorsitzende des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute, Dr. A. Vögler-Dortmund, dem Reichskultusminister für sein Interesse, das er durch sein Erscheinen bei dieser Feier bewiesen habe. Der Aufgabenkreis des neuen Forschungsinstituts, so betonte er u. a., umfasse die gesamte Erforschung der wissenschaftlichen Grundlagen auf dem gesamten Gebiet von Eisen und Stahl, vor allem aber sei es seine Aufgabe, dafür zu sorgen, daß

der deutsche Stahl der beste in der ganzen Welt

sei und bleibe. Die Forschung, die Quelle jeden Erfolgs, solle hier eine Heimstätte haben. Die gegenwärtige Weltkrise sei nur zu überwinden, wenn deutsche Geistesarbeit wieder den Weg finde in alle Welt.

Außer der Urkunde, die zum Andenken an diesen Weihetag in den Grundstein hineingelegt wurde, wurden sämtliche Forschungsergebnisse und die Ergebnisse des Instituts, die Satzungen und Statuten, die Rede des Reichskanzlers vom 21. März sowie ein Exemplar seines Buches „Mein Kampf" in den Grundstein gelegt. In kurzer Ansprache führte sodann Reichskultusminister Rust u. a. aus: Die Arbeiter der Stirn und der Faust haben im Dritten Reich wieder Frieden miteinander geschlossen. In die Hand des Führers haben sie das Versprechen abgelegt, bei allem Tun und Lassen immer nur an Deutschland zu denken. Erst dieser Entschluß gab dem Führer die Möglichkeit, das Fundament des neuen Deutschland zu legen, das nunmehr in seinen Umrissen vor uns steht. Der Aufbau Deutschlands, zu dem sich heute Wirtschaft und Wissenschaft die Hand reichen, wird und muß einen glänzenden Wiederaufbau zur Folge haben. Wo die Verantwortung regiert, muß auch die Freiheit des Schöpfens gegeben sein, denn alle Arbeit legt ihre Früchte nieder für das Volk.

Ein Amt für Technik.

Auf Grund einer Verfügung des Stellvertreters des Führers wurde die Untersuchungskommission für Wirtschaftstechnik der Politischen Zentralkommission (U III b der BZK. der NSDAP.) aufgelöst und ihre Aufgaben von dem neugeschaffenen „Amt für Technik" übernommen, dessen Oberleitung in den Händen Gottfried Feders, Stellvertreter Dr. Todt, liegt. Ebenfalls aufgelöst wurde der Kampfbund der Architekten und Ingenieure (KDAI.). Seine Aufgaben übernimmt der „Nationalsozialistische Bund Deutscher Technik" (NSBDT.), der der Stabsleitung der PO. bei der Reichsleitung untersteht. Zum Vorsitzenden des NSBDT. wurde ebenfalls Gottfried Feder ernannt.

Ostdeutsche Kriegsopferkundgebung.

Breslau. 100 000 Kriegsopfer waren am Sonntag in Breslau aufmarschiert. Die Stadt glich einem einzigen Flaggenmeer. Schon in den ersten Nachmittagsstunden setzte der Anmarsch ins Stadion ein. Zu Beginn der Tagung marschierten eine Ehrenkompagnie und eine Ehrenskadron der Reichswehr mit klingendem Spiel in das Feld ein. Der schlesische Führer der Kriegsopfer, Reichstagsabgeordneter Jenke, entbot seinen Kameraden und den zahlreichen Ehrengästen den Willkommengruß. Unterbrochen wurde die Kundgebung mit einem

Gedenken an die zwei Millionen Kriegsgefallenen.

Während die Menge in ergriffenem Schweigen verharrte, spielten die Reichswehrkapellen das Lied vom guten Kameraden. Aus der Ferne hallten 21 Salutschüsse herüber. Oberpräsident Brückner führte aus, daß es für die Kämpfer der grauen und braunen Front eine Genugtuung sein müsse, jetzt eine Einheitsfront hergestellt zu sehen. Der Systemwechsel von 1933 sei aber noch nicht die Vollendung der nationalsozialistischen Revolution. Im Namen einer Abordnung der deutschen Kriegsopfer aus dem Saargebiet sprach Kamerad Kraemer. Obergruppenführer Heines überbrachte den alten Soldaten die Grüße der SA. Es sei der gleiche Marschgesang und der gleiche Glaube, der die braune und graue Armee begeistere.

In einer größeren Rede ging dann Reichsführer Oberlindober auf die Stellung der Kriegsopfer im Dritten Reich ein. Er wandte sich zunächst gegen die Miesmacher und hob dann hervor,

daß alle Steuerzahlungen und alle Pflichten gegenüber dem Staat nicht mit dem zu vergleichen wären, was die zwei Millionen Toter für ihr Vaterland geopfert hätten.

Auf die Wünsche der Kriegsopfer selbst eingehend, sagte er, daß zunächst schnelle Hilfe für die Frauen der toten Kameraden geleistet werden solle. In diesem Jahre würden auch die restlichen Kriegsopfer wieder Arbeit und Brot erhalten. Unverantwortlich aber sei es, wenn das Gerücht ausgestreut würde, daß den Kriegsopfern der Ehrensold gekürzt werden solle. Davon sei keine Rede, im Gegenteil, die Sicherstellung der Kriegsopfer würde in jedem Jahre verbessert werden. Seine Ausführungen schlossen mit der Weihe von 58 neuen Fahnen, die auf den Namen Albert Leo Schlageter geweiht wurden.

Gedenktafel für die Baltikumkämpfer auf Burg Saaleck.

Naumburg a. d. Saale. Unter großer Teilnahme zahlreicher früherer Baltikumkämpfer fand am Sonntag auf Burg Saaleck die Einweihung einer Gedenktafel für die gefallenen Baltikumkämpfer statt. Die Feier war vom Reichsverband ehemaliger Grenzschutz- und Freikorpskämpfer veranstaltet worden. Der Sonntagvormittag brachte zunächst einen Aufmarsch nach Burg Saaleck, wo ein Feldgottesdienst stattfand, an dem 2000 Personen teilnahmen. Die Weihe der Fahnen verschiedener Ortsgruppen schloß sich an. Auf dem kleinen Saaleck-Friedhof wurden an den Gräbern der Freiheitskämpfer Kern und Fischer Kränze niedergelegt. Hierauf begaben sich die Teilnehmer nach der Burg Saaleck, wo die Weihe der Gedenktafel statt-

Amtliche und parteiamtliche Bekanntmachungen des Kreises Teltow

Amtliches

Schießplatz Rummersdorf.

Scharfschießen:

Am 5., 6., 7., 8. und 9. Juni 1934, Schießbahn Ost bis 10 200, West bis 7500; Beginn 6 Uhr, Dauer 20 Stunden.

Berlin, den 2. Juni 1934.

Landrat des Kreises Teltow. Koennecke.

Erteilung eines Besitzzeugnisses.

Der Bauer Walter Kuhlmey in Gütergotz, Kirchplatz 2, hat die Erteilung eines Besitzzeugnisses gemäß Artikel 20 Nr. 2a der Verordnung vom 13. November 1899, betreffend das Grundbuchwesen, zur Eintragung folgender bisher im Grundbuch nicht verzeichneter Parzellen beantragt:

Gemarkung Gütergotz, Kartenblatt Nr. 1, Parz. 155/10 = 39 qm, 156/10 = 40 qm, 159/10 = 28 qm, Kartenblatt Nr. 2, Parz. 658/o.2 = 198 qm, 661/o.2 = 54 qm, 665/o.2 = 77 qm, 668/o.2 = 84 qm, 664/323 = 38 qm, im Kataster bei den „Oeffentlichen Gewässern" verzeichnet.

Das Besitzzeugnis wird erteilt, wenn nicht binnen 14 Tagen schriftlich oder zu Protokoll begründete Einwendungen bei mir erhoben werden.

Berlin, den 30. Mai 1934.

Landrat des Kreises Teltow. Koennecke.

A. II. 1831.

Parteiamtliche Bekanntmachungen der N.S.D.A.P.

Bekanntmachung des Kreisschulungsamtes

1. Die Lieferung der Reichsschulungsbriefe erfolgt in Zukunft durch das Gauschulungsamt an die Kreisleitung zum Preise von 0,10 RM. je Heft. Die frühere Anordnung kostenloser Lieferung an politische Leiter ist aufgehoben.

Die Kreisleitung wird die eintreffenden Hefte an die Ortsgruppen verteilen unter Belastung der Ortsgruppen mit 10 Pf. je Heft. Die Ortsschulungsleiter haben für zweckmäßige Weiterleitung an die in Betracht kommenden Parteigenossen zu sorgen.

Das Kreisschulungsamt wird sich um Nachlieferung der bisher erschienenen Hefte 1 bis 3 bemühen.

2. Der Wiederholungs- und Ergänzungskursus des Kreisschulungsamts Teltow (2. Kursus) wird an folgenden Orten und Tagen abgehalten:

Königswusterhausen: Montags, den 11., 18., 25. Juni und 2. Juli;
Mahlow: Dienstags, den 12., 19., 26. Juni und 3. Juli;
Zossen: Mittwoch, den 13. Juni, Freitag, den 22. Juni, Mittwochs, den 27. Juni und 4. Juli;
Nowawes: Donnerstags, den 14., 21., 28. Juni und 5. Juli.

Der Unterricht beginnt um 20 Uhr, umfaßt 2 Stunden mit ¼stündiger Pause. Behandelt werden folgende Themen:

Am 1. Abend: Inhalt und Ziel der Schulungsarbeit nach den neuesten Anweisungen des Gauschulungsamts.
„ 2. Abend: Deutsche Geschichte als Mittel zur politischen Erziehung.
„ 3. Abend: Der „Mythus des 20. Jahrhunderts".
„ 4. Abend: Grundzüge der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Kreisleitung der NSDAP.
W. Neubold, Kreisleiter.
Müller-Neuhaus, Kreisschulamtsleiter.

Versammlungskalender

Ortsgruppe York-Nowawes.

7. Juni, abends 8.15 Uhr, Zellenabend Zelle 3 (Profé) bei Krull.
10. Juni, morgens 4.15 Uhr, Abmarsch vom Rathaus Nowawes zur Dampferfahrt der Ortsgruppe nach Niederfinow. Abfahrt Punkt 5 Uhr morgens, Anlegestelle Babelsberger Straße (Fiebig), Rückkehr gegen 12 Uhr nachts. Musik an Bord. Es empfiehlt sich warme Bekleidung für die Nacht mitzunehmen.
13. Juni, abends 8 Uhr, Schulungsabend der gesamten Ortsgruppe, Aula Gemeindeschule 4, Gäste willkommen. Thema: „Hitler, Mein Kampf".
14. Juni, abends 8.15 Uhr, Zellenabend Zelle 1 (Grule) und 4 (Jürgens) Sportheim.
17. Juni, vorm. 7 Uhr, Abmarsch der P.L., möglichst Uniform, Marschstiefel, Sammelplatz Großbeerenstraße Ecke Horstweg.
19. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Schützenhaus der gesamten Ortsgruppe. Erscheinen ist Pflicht. Vortrag des Oberstudiendirektors Pg. Dreyer. Gäste sind willkommen.
21. Juni, abends 8.15 Uhr, Zellenabend Zelle 6 (Köhn), Sturmecke.
25. Juni, abends 8 Uhr, Amtswalter-Sitzung, Sturmecke.
29. Juni, abends 8.15 Uhr, Zellenabend Zelle 2 (Randbahn) und 5 (Pfaff) Sportheim.

Ortsgruppe Rangsdorf.

5. Juni, abends 8 Uhr, Sitzung der politischen Leiter, Kassenabrechnung, im Gemeindesaal.
15. Juni, abends 9 Uhr, Schulungsabend der Mitglieder der NSDAP., NSV., NS.-Hago, NSBO., DAF. und NS.-Opferring, im Gasthaus Ziedrich.
17. Juni, morgens 6 Uhr, Appell der politischen Leiter mit anschließendem Ausmarsch. Treffpunkt Sportplatz.
19. Juni, abends 8 Uhr, Arbeitstagung der Mitglieder der NS.-Hago, im Gasthaus Ziedrich.
19. Juni, abends 9 Uhr, Versammlung der gesamten Mitglieder der Partei und aller Nebengliederungen (NSV., NS.-Hago, NSBO., DAF. und NS.-Opferring), im Gasthaus Ziedrich.
20 Juni, abends 8.30 Uhr, Sitzung der politischen Leiter und aller Ortsamtsleiter der Nebengliederungen zwecks Festsetzung des Arbeitsplanes für den Monat Juli, im Gemeindesaal.
24. Juni, morgens 6 Uhr, Appell der politischen Leiter und Amtswalter der PO. und deren Nebengliederungen mit anschließendem Ausmarsch. Treffpunkt Sportplatz.
26. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung der Mitglieder der NS.-Frauenschaft, in der Schule.

Die Sprechstunden für Partei- und Volksgenossen für die Ortsgruppe Rangsdorf der NSDAP. finden wöchentlich jeden Mittwoch abend von 20—22 Uhr in der Wohnung des c. Ortsgruppenleiters, Rangsdorf, Taunusstr. 34, statt.

Stützpunkt Nunsdorf.

5. Juni, Monatsversammlung der NS.-Volkswohlfahrt.
9. Juni, pünktlich 8 Uhr, Monatsversammlung der NSDAP.
12. Juni, Monatsversammlung des Reichsnährstandes.
14. Juni, Film „Mein Leopold" im Parteilokal.
17. Juni, 50jähriges Stiftungsfest des Veteranen- und Landwehrvereins.
26. Juni, Schulungsabend für PO., alle Gliederungen und die gleichgeschalteten Verbände.
30. Juni, Monatsversammlung des Turnvereins. Alle Mitglieder haben pflichtgemäß zu erscheinen.

W. Matschke, c. Stützpunktleiter.

NSV. Ortsgruppe Miersdorf.

Am Dienstag, den 5. Juni, abends 8.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Restaurant „Zur Mühle" in Miersdorf. Es spricht der Kreisamtsleiter der NSV. Pg. Roth, Zossen. Auch die Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Heilmann hat ihr Erscheinen zugesagt. Es ist selbstverständliche Pflicht aller Mitglieder, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Gäste können eingeführt werden und sind herzlich willkommen.

Am 4. Juni eröffnen wir im ehemaligen Kinderheim unseren NS.-Kindergarten. Die feierliche Eröffnung fand am Sonntag im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst statt. Anmeldungen der Kinder werden täglich von 10—12 Uhr in der Geschäftsstelle entgegengenommen. Wir bitten auch in Bekanntenkreisen auf diese neue Einrichtung aufmerksam zu machen. Näheres in der Mitgliederversammlung.

Heil Hitler!

Wilhelm Schmidt, Ortsgruppenamtsleiter.

NSBO. Ortsgruppe Königswusterhausen.

Die Geschäftsstelle der NSBO. und Deutschen Arbeitsfront ist von Kottbuser Straße 53 nach Kottbuser Straße 6 verlegt worden. Die Sprechstunden finden Dienstag und Donnerstag von 18—20 Uhr statt. Es wird gebeten, sich an die Sprechstunden zu halten.

Einzelmitglieder der DAF. haben ihre Beiträge nur an den für ihre Straße zuständigen Amtswalter zu entrichten. In der Geschäftsstelle werden Beiträge für die DAF. nicht mehr angenommen. Zur Vermeidung von Nachteilen für die Mitglieder wird ersucht, jeden Wohnungswechsel (Weg- und Umzug) unverzüglich auf der Geschäftsstelle zu melden.

gez. Riesch, stellv. Ortsamtsleiter.

Ferner wird gebeten, daß sich die Pgg. an der Werbung von Freiplätzen für die Hitlerspende, zur Aufnahme von SA.-Kameraden aus den Gauen Deutschlands, recht rege beteiligen.

Heil Hitler!

Pg. M. Schulze,
Propaganda- und Pressewart der Ortsgruppe York.

---

fand. Die Gedenkrede hielt General von der Goltz. Er gedachte der Toten des Grenzfreikorps, deren Werk Adolf Hitler zu einem glücklichen Ende geführt habe.

Die Gedenktafel trägt die Inschrift: „Deutscher, der du hier die heilige Flur der Heimat durchschreitest, wende hier rastend gen Osten den Sinn und gedenke der Männer, die für des Vaterlandes Ehre und Freiheit kämpften und starben, trotzend feigem Verrat, verantwortlich Gott und sich selbst nur."

100-Jahr-Feier in Bad Kreuznach.

In Anwesenheit des Reichsarbeitsministers.

Bad Kreuznach prangte aus Anlaß des 100-jährigen Bestehens des Bades in festlichem Flaggenschmuck. Ein Kreis von geladenen Gästen versammelte sich zu einer Feier. Von lebhaftem Beifall begrüßt, betrat gegen ½5 Uhr Reichsminister Seldte den Saal. Kurdirektor Major a. D. Prausnitzer begrüßte namens der Stadt und der Kurverwaltung den Reichsarbeitsminister. Reichsarbeitsminister Seldte überbrachte die Grüße des Reichspräsidenten, des Führers und der Reichsregierung. Der Reichspräsident, so erklärte er, erinnere sich immer wieder gern an den gastlichen Aufenthalt, den ihm die Stadt bereitet habe. Der Minister betonte, er habe den Auftrag, hierherzukommen, mit besonderer Freude entgegengenommen, da er einerseits in Kreuznach kein Fremder sei und andererseits auch als Reichsarbeitsminister an den Geschicken des Bades interessiert sei. Seine Wünsche begleiteten daher die Bemühungen der Stadt Kreuznach und der Kurverwaltung, die neue Zukunft aufzubauen.

Halberstadts großer Festtag.

Bei strahlendem Sonnenschein konnte die alte Bischofstadt Halberstadt am Sonntag den Hauptfesttag zur Achthundertjahrfeier der Belehnung Albrechts des Bären mit der Nordmark auf dem Reichstage 1134 zu Halberstadt begehen. Am Sonntagvormittag fand auf dem Domplatz ein Festakt mit Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Mertens, des Regierungspräsidenten von Jagow (Magdeburg) und des Reichsstatthalters Loeper (Dessau) statt. Um 14 Uhr bewegte sich der große historische Festzug durch die Hauptstraßen zum Domplatz, wo vor den dichtbesetzten Tribünen um 15 Uhr als Uraufführung ein Festspiel Paul Beyers, „Albrecht der Bär", in Szene ging. Im Anschluß daran fanden Reiterturniere und -quadrillen in historischen Kostümen durch Unteroffiziere und Mannschaften des Artillerieregiments 4 statt. Dann folgten Konzerte und Volksbelustigungen. Am Abend erstrahlten die Straßen der Stadt mit ihren alten Fachwerkhäusern in der Beleuchtung, die dem Zeitalter des 12. Jahrhunderts angepaßt war: mit offenen Flammen, Kerzen, Fackeln und Anstrahlungen.

425 Jahre Halloren.

Halle. Die „Salzwirker-Brüderschaft im Tal zu Halle" beging am Sonntag festlich den Tag, an dem vor 425 Jahren zum erstenmal der Halloren urkundliche Erwähnung getan wurde. Im Jahre 1509 bestätigte Erzbischof von Magdeburg die Satzungen der „Brüderschaft der Bornknechte über dem Gutjahr-Brunnen". In späterer Zeit schlossen sich die einzelnen Brüderschaften der Bornknechte, Siedemeister und andere Zweige der Salinenbetriebe zu der großen Salzwirker-Brüderschaft zusammen.

Aus der Bewegung

Jugenderziehung im Dritten Reich.

Oberpräsident Kube gegen Miesmacher und Nörgler.

In einer Massenversammlung in Chemnitz sprach der Gauleiter des Gaues Kurmark Oberpräsident Wilhelm Kube unter stürmischen Beifallskundgebungen gegen die Miesmacher und Nörgler. In seiner Rede machte er auch eine wichtige Mitteilung über bevorstehende entscheidende Änderungen auf dem Gebiet der Schulpolitik. Jeder Jugenderzieher werde in Zukunft etwa alle drei Jahre durch Prüfungen und in Kursen unter Beweis zu stellen haben, ob er hineingewachsen sei in das Dritte Reich, und ob das Dritte Reich sein bestes Material, die Jugend, ihm weiter zur Erziehung überlassen könne.

Weiter teilte Gauleiter Kube mit, daß in der nächsten Zeit ein Film, der bereits gedreht sei, vorgeführt werden wird, in dem ohne jede Erläuterung Schweineställe und Landarbeiterwohnungen in Ostelbien gezeigt werden. Es gäbe, so sagte Gauleiter Kube, in Deutschland noch Menschen, die die Schweine für wichtiger hielten als den deutschen Menschen. Mit diesen werde aufgeräumt werden; denn das höchste Gut sei der deutsche Mensch.

Miesmacherlügen und ihre Widerlegung.

Frankfurt. Zur Schulung im Kampf gegen die ewigen Nörgler und Besserwisser hatte die Gaupropagandaleitung des Gaues Kurmark die Propagandaleiter und Redner des Abschnittes Ostmark zu einer Tagung einberufen, auf der ihnen Handelskammerpräsident Kehrl-Kottbus als Gauwirtschaftsberater ein überaus beachtenswertes wirtschaftliches Referat hielt. Er ging davon aus, daß die geübte Kritik sich in der Hauptsache auf wirtschaftliches Gebiet erstrecke, weil dies eines jeden Menschen empfindlichste Seite sei. Aus diesem Grund erkläre es sich, daß jene Kritiker keinen Überblick über die Gesamtlage hätten, sondern nur vom Standpunkt ihres eigenen Geldbeutels urteilten. Das gelte z. B. von der Hebung des Lohnniveaus. Diese Frage trete zunächst vor dem Kardinalproblem, der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, zurück. Es sei überhaupt interessant, in diesem Zusammenhange festzustellen,

daß der Arbeiter wirtschaftlichen Fragen vielfach mehr Verständnis entgegenbringe als die intellektuellen Kreise.

Die Hilfe für die Landwirtschaft sei erfolgt, um den großen Unterschied zwischen den beiden Wirtschaftsfaktoren Industrie und Landwirtschaft auszugleichen.

Seit der Regierung Papen seien für die Arbeitsbeschaffung 4,5 Milliarden verausgabt worden; dazu trete das Reichsdefizit von 2 Milliarden. Diese Gesamtsumme von 6,5 Milliarden werde die Regierung in einem Zeitraum von fünf Jahren tilgen. Dies sei ohne weiteres möglich, denn

durch die Abnahme der Arbeitslosigkeit würden schon jetzt allein 700 Millionen Mark jährlich eingespart, wozu die erhöhten Steuereingänge kämen.

Wenn schließlich u. a. behauptet werde, daß für den Mittelstand nichts getan und gegen die Warenhäuser nicht vorgegangen werde, so stimme auch das nicht. Denn die letzten Umsatzziffern verzeichneten ein Steigen der Warenumsätze beim Einzelhandel, während in der gleichen Zeit der Umsatz bei den Warenhäusern stark abgesunken sei. Dem Einzelhandel könne aber ebenfalls niemals durch Sondermaßnahmen, sondern nur durch die Beseitigung der Arbeitslosigkeit geholfen werden.

Der letzte Punkt, den Handelskammerpräsident Kehrl ausführlich behandelte, war der der Ausfuhr und die damit zusammenhängende Devisenfrage. Daß unsere Ausfuhr „katastrophal" zurückgegangen sei, stimme nicht. Wohl hätten wir im Zusammenhang mit dem Sturz des Pfundes und der nordischen Währungen bereits im Jahre 1931 einen Ausfuhrrückgang zu verzeichnen gehabt, doch seitdem sei die Ausfuhrziffer einigermaßen konstant geblieben. Auch die augenblicklich etwas schwierige Devisenlage habe wesentlich andere Ursachen, als allgemein angenommen werde.

An eine Inflation zu denken, sei lächerlich,

der Führer sei Garant genug, daß derartiges nie einträte!

Eine lebhafte Aussprache, in der die Gedankengänge des Gauwirtschaftsberaters unterstrichen wurden, gab noch wertvolle Anregungen. Zum Schluß sprach Gaupropagandaleiter Lindemann über Organisationsfragen und entwarf den Arbeitsplan bis hinein in die Wintermonate. Auch hier brachte eine Aussprache zahlreiche Anregungen für die zukünftige Arbeit.

Von der SA.

Rathenow. Gruppenführer Ernst bei der Standarte 442 (Brigade 27). Bei herrlichem Sommerwetter besichtigte der Führer der Obergruppe 3 (Berlin-Brandenburg) die Standarte 442 in Rathenow. Gruppenführer Ernst wurde vom Führer der Brigade 27, Oberführer Geyer, und von Stabsführer Sievers empfangen. Gruppenführer Ernst schritt in Begleitung seines Stabsführers Sander die Front der drei Sturmbanne, der Reiterstürme 1/27 und 2/27, der Motorstaffel II/M. 27, des Marinesturms, der SAR. I und II, der Hitlerjugend und des Jungvolks ab. Dann sprach er zu den Männern. Allein das soldatische Leben strahle die Tugenden aus, die das deutsche Volk wieder groß, frei und stark machen können.

Echter Kameradschaftsgeist.

Ein schönes Beispiel echten SA.-Geistes der Kameradschaft und Treue geben die SA.-Männer des Sturmes 1/444. Um ihrem Obersturmbannführer Schillow ein Heim in Jüterbog zu schaffen, haben sie sich aus freiem Antrieb darangemacht, ihm ein kleines Haus zu errichten.

Jeder legt hier mit Hand an; der SA.-Mann der Stirn und der Faust sind bei der Arbeit vereint und mauern, zimmern und graben in ihren freien Stunden nach Feierabend. Schon stehen die Grundmauern des neuen Hauses oben am Birkenwäldchen, von wo man den schönsten Blick auf Jüterbog hat und man begreift, was es heißt, eine Heimat zu besitzen. Für diese Heimat aber haben die SA.-Männer in den Zeiten der Opposition gekämpft. Besonders Obersturmbannführer Schillow hat seit Jahren den Kampf um das Jüterbooger Land mitgemacht. Er hat hier die SA.-Bewegung organisiert und geführt. So erfüllt alle SA.-Männer und Nationalsozialisten Freude und Genugtuung, daß ihm mit diesem Hausbau ein kleiner Dank abgestattet wird.

Das Baugrundstück stellte die Stadt Jüterbog zur Verfügung, eine Firma lieferte das Baumaterial, und es ist als ein besonderes Zeichen der Volksgemeinschaft zu werten, daß sich an der Arbeit sogar Handwerker uneigennützig beteiligen, die gar nicht SA.-Männer sind.

Zum Herbst wird das Haus fertiggestellt sein und dann wird über seiner Türe stehen „Treue um Treue".

Aus dem Kreise und der Provinz.

Die Einschränkung des Zuzuges nach Groß-Berlin.

Es bestehen Anhaltspunkte dafür, daß die Maßnahmen zur Einschränkung des Zuzugs in das Stadtgebiet von Groß-Berlin noch nicht in Berlin selbst als auch in den anderen Teilen des Reiches genügend bekanntgeworden sind. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat auf Grund des Gesetzes zur Regelung des Arbeitseinsatzes vom 15. Mai 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 381) eine Anordnung am 17. Mai 1934 erlassen, wonach die Einstellung von Arbeitern und Angestellten innerhalb der Stadtgemeinde Berlin von der vorherigen Zustimmung des für die Arbeitsstelle zuständigen Arbeitsamts abhängig ist. Diese Zustimmung kann nur in besonderen Ausnahmefällen erteilt werden. Die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten ohne die erforderliche Zustimmung wird strafrechtlich verfolgt und hat außerdem für alle Beteiligten erhebliche wirtschaftliche Nachteile zur Folge.

Die Vertreter der Provinzialverwaltung im Deutschen Gemeindetag

Der Führer des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Fiehler, hat den Landesdirektor der Provinz Brandenburg und früheren langjährigen Vorsitzenden des Brandenburgischen Landgemeindeverbandes, Gauinspekteur v. Arnim, in den Ausschuß für Verkehrswesen berufen. Ferner wurde der Erste Landesrat Dr. Müller-Haccius in den Finanzausschuß, den Ausschuß für Wohnungswesen, Landesplanung und städtische Siedlung sowie in den Ausschuß für allgemeine Verwaltungsfragen und der Landesbaurat Lang in den Ausschuß für Krankenhauswesen beim Deutschen Gemeindetag berufen.

Durch den Reichsjustizkommissar, Staatsminister Dr. Hans Frank II, in seiner Eigenschaft als Präsident der Akademie des deutschen Rechtes, wurden der Erste Landesrat Dr. Müller-Haccius in den Ausschuß für Wasserrecht und der Landesoberverwaltungsrat Dr. Thoncke, Leiter der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in der Provinz Brandenburg, in den Ausschuß „Versorgungsrecht" der Akademie des deutschen Rechts berufen.

*

Regierungsassessor v. Pfuhlstein bei der Regierung in Düsseldorf ist aus dem Staatsdienste ausgeschieden und hat das Amt eines Landesrats bei der Verwaltung der Provinz Brandenburg angetreten. Er ist hier der Leiter der Wirtschaftsabteilung der Provinzialanstalten.

Versetzt wurde Regierungsrat Dr. Weise in Wiesbaden an die Regierung in Potsdam.

Teltow und Umgebung.

* **Kleinmachnow.** Die neun Gemeindeältesten. Im Anschluß an unsern Bericht über die Einführung des hauptamtlichen Gemeindeschulzen und der Schöffen in Kleinmachnow, wird noch ergänzend mitgeteilt, daß auf Grund des § 41 des Gemeindeverfassungsgesetzes mit Wirkung vom 1. Juni 1934 durch den Landrat des Kreises Teltow zu Gemeindeältesten berufen sind: als Oberster SA.-Führer Obersturmbannführer Pg. Hans Ahlisch, als Stellvertreter des Ortsgruppenleiters der Ortsgruppe Kleinmachnow der NSDAP. Pg. Heinrich Last. Ferner sind berufen: Pg. Johannes Buchholz, Pg. Johannes Filbry, Pg. Dr. Hans Wagner, Hans Schindler, Pg. Friedrich Blume, Pg. Wilhelm Naue, Pg. Eduard Thomas.

Nowawes und Umgebung.

* **Nowawes.** Hilfswerk „Mutter und Kind". Bei einer Pressereisefahrt hatte man Gelegenheit, die großzügig durchgeführte Organisation des Hilfswerks „Mutter und Kind" der NSV.-Nowawes zu bewundern. Nach kurzem Empfang am Rathaus besichtigte man die im Altersheim durchgeführten Liegekuren für erholungsbedürftige, minderbemittelte Mütter der Heimatstadt. Bezirksamtswalter Pg. Hahn und Stadtoberinspektor Schulz gaben die Erläuterungen, aus denen man ersah, daß im Mai bereits 3000 RM. von der NSV. aufgebracht wurden, allein für dieses Werk. Die Mütter erhalten ausgezeichnete Verpflegung, haben absolute Ruhe und ihre Kinder sind in der Jugendherberge hervorragend untergebracht, werden dort gleichfalls verpflegt und am Abend von den Müttern abgeholt, so daß durch diese örtlichen Liegekuren der Zusammenhang der Familie keineswegs gestört wird. Die Kleinsten werden in der Oberlinstruppe der Betreuung der Schwestern und Praktikantinnen des Oberlinseminars zu treuer Obhut übergeben. So steht das Hilfswerk „Mutter und Kind" wirklich mustergültig in Nowawes da.

* Eine stimmungsvolle Gedenkfeier für den im Kampfe gegen französische Willkür gefallenen Helden Ferdinand von Schill veranstaltete die Ortsgruppe Nord der NSDAP. Fahnen und Grün, in deren Mitte ein Bild des Helden, schufen den Rahmen für die Feier, die durch Darbietungen von M. Meysels Solisten, des Schubert-Chors und durch Rezitationen verschönt wurde. Pg. Grünwald würdigte die Taten Ferdinands von Schill, des Freiheitskämpfers von 1809. Der Ortsgruppenleiter Pg. Ertelt dankte allen Mitwirkenden und ermahnte die Versammelten, sich Schill ein Vorbild sein zu lassen.

* Versammlung des NS.-Lehrerbundes. Im Eisenbahnhotel fand eine stark besuchte Versammlung der Ortsgruppe des NS.-Lehrerbundes statt, die vom Obmann Rektor Neubauer eröffnet wurde. Dieser verteilte eine große Anzahl Mitgliedskarten und ermahnte die Mitglieder, keine Opfer an Zeit zu scheuen, das Werk des Führers fördern zu helfen. Auch der Kreisamtsleiter Pg. Sott richtete beherzigenswerte Ermahnungen an die Versammelten. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Studiendirektors Dr. Dreyer von der Althoffschule über das Thema „Gegenwart im Unterricht". In seinem Vortrag zeigte der Redner die wichtigsten Aufgaben des Lehrers in der heutigen Zeit auf. Musikalische Darbietungen eines Hausorchesters, das sich aus Mitgliedern gebildet hat, sowie einige solistische Musikvorträge gaben dem Abend einen klangvollen Rahmen.

* Nähstube der NSV. eröffnet. Im Speiseraum der jetzt geschlossenen Volksküche wurde eine Nähstube von der NS.-Volkswohlfahrt eröffnet, in der Mittwochs und Donnerstags von der NSV. betreute hilfsbedürftige Frauen und Mütter kostenlos schneidern, flicken und ausbessern können. Die Leitung ist der NS.-Frauenschaft übertragen, die Mittwochs hier Kleidungsstücke für die NSV. ausbessert und neu herstellt, die an Bedürftige abgegeben werden können.

* Riesenkundgebung gegen Meckerer und Miesmacher. Zusammen mit den vier Ortsgruppen der NSDAP. und unter Beteiligung der NSBO., NS.-Beamtenschaft, der SA., HJ. und des BDM. veranstaltete die NS.-Volkswohlfahrt im „Lindenpark" eine Riesenkundgebung gegen Miesmacher und Meckerer. Vor überfülltem Saal sprach zuerst der politische Leiter von Nowawes, Pg. Rohrbach, der mit diesen Unfriedenstiftern scharfe Abrechnung hielt. Im zweiten Teil des Abends sprach der Bürgermeister von Finsterwalde, Pg. Münster. Die beiden mit Begeisterung aufgenommenen Reden waren umrahmt von Darbietungen der Männergesangvereine „Liederkranz" und „Liedertafel" unter Chormeister Hasches straffer Stabführung, Sprechchören der Jungvolk-Küken, Volkstänzen und Freiübungen, ausgeführt von der HJ., die auch einige Boxkämpfe zeigte, sowie Schargesang der HJ.

* Verteilung der Schulhäuser neugeregelt. Gegenwärtig ziehen in Nowawes die Gemeindeschulen um, nachdem die Stadtverwaltung eine Neueinteilung nach Stadtbezirken in der Weise getroffen hat, daß jeder Bezirk seine Mädchen- und seine Knabenschule hat.

Trebbin und Umgebung

* **Trebbin.** Eine würdige Schillfeier wurde von der Ortsgruppe der NSDAP. auf Veranlassung des Gauamtsleiters für Presse und Kultur der NSDAP. am Mittwoch, dem Vorabend der 125. Wiederkehr des Todestages des in Stralsund im Kampfe gegen die Franzosen gefallenen Freiheitskämpfers Schill, in der Aula der Schule abgehalten. Nach dem Einzug der Fahnen der Bewegung unter den Klängen des Badenweiler Marsches hielt nach einigen von Schülern gut vorgetragenen Gedichten Schulungsleiter Lehrer Rhodts-Großbeuthen die Festansprache. Seinen packenden Worten stellte er ein Wort des Führers voran: „Am Todestage großer Männer sollte man ihrer immer einige Augenblicke gedenken, auch wenn nicht gerade ein Halbjahrhundert sich jährt. Denn die Taten großer Männer des Volkes waren noch immer die Altäre der Besinnung auf seine bessere Mission und höhere Würde." Mit einem stillen Gedenken all der Toten, die für das Vaterland einst starben und jetzt für die herrliche Bewegung unter der Führung Adolf Hitlers ihr Leben opferten, schloß der Redner seine Ansprache, der das Lied „Und hörst Du das mächtige Klingen", gesungen vom Hanisch-Chor, und das wuchtige, vom Männer-Gesangverein „Frohsinn" vierstimmig gesungene „Volk ans Gewehr" folgten. Ortskulturwart Rehfeld betonte in seinem Schlußwort, daß diese Feierstunde nicht nur ein Gedenken des großen Freiheitskämpfers Schill bedeute, sondern für uns ein nationalsozialistisches Glaubensbekenntnis sei. Der Feierstunde schloß sich eine Kundgebung auf dem Marktplatz an. Ortsgruppenleiter Hause wies in seiner Ansprache auf den Zweck der Veranstaltung hin, nämlich die Ueberreste einer vergangenen Weltanschauung, welche viel Leid und Not über Volk und Vaterland gebracht habe, dem Feuer zu übergeben. Die Feiten, wo Deutsche vergessen hatten, deutsch zu sein, wo Deutsche sich gegenseitig die Köpfe einschlugen und sich in gegenseitigem Haß verzehrten, seien vorbei. Partei, SA., SS., HJ., BDM. und Jungvolk seien die Garanten dafür, daß diese Zeit nie wieder komme. Er übergab alsdann der SA. und HJ. die traurigen Erinnerungen zur Vernichtung. Die Flammen aber seien uns Symbol dafür, daß es aufwärts und vorwärts geht im deutschen Vaterland. Nun wurden die zusammengetragenen Reste an marxistischen und kommunistischer Literatur, Büchern und Zeitschriften, entzündet und hell loderten die Flammen zum Himmel, um schließlich in einem Aschenhaufen unterzugehen. Dem Schluß bildete eine Ansprache des Baumführers Müller-Zossen.

Zossen und Umgebung.

* **Mahlow.** NS.-Volkswohlfahrt. Auf Grund der beifälligen Aufnahme, die auf den bisherigen Mitgliederversammlungen die Filme aus dem Tätigkeitsgebiet der mit der NSV. in Arbeitsgemeinschaft stehenden Wohlfahrtsverbände fanden, werden in der am Donnerstag, den 7. Juni, abends 8.30 Uhr, pünktlich im Flora-Park stattfindenden öffentlichen Veranstaltung Filme aus der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes vorgeführt werden. Auch der sonstige Inhalt des Abends verspricht den Mitgliedern, ihren Angehörigen und allen gern willkommenen Gästen Wichtiges und Interessantes zu bringen. Es steht daher ein entsprechend starker Besuch zu hoffen. Der Eintritt ist frei.

* **Motzen.** Der Tonfilmabend auf dem nach einem NS.-Film der Tonfilm „Mein Leopold" gezeigt wurde, hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Der letztere Film zeigte so recht, welche Fehler in der Erziehung gemacht werden können. Andererseits aber auch, wie sich doch das Gute im Menschen Bahn bricht und er zu dem Ursprung seines Wesens, der Arbeit, zurückkehrt.

Königswusterhausen und Umgebung.

* **Wildau.** „Hier Arbeiter — dort Miesmacher" lautete das Thema, über das der Gaupropagandaleiter Pg. Kunert vor vollbesetztem Hause im „Kasino" sprach. Schneidige Marschmusik, Fahneneinmarsch, gemeinsamer Gesang des Märkerliedes, Vorführungen der HJ. und des BDM. gaben der Veranstaltung den rechten Auftakt. Gaupropagandaleiter Pg. Kunert ging von der Notwendigkeit der jetzt über ganz Deutschland ziehenden Versammlungswelle aus und wandte sich mit aller Deutlichkeit gegen die 110prozentigen Nationalsozialisten, die ewigen Besserwisser, Nörgler und Miesmacher. Das Recht zur Kritik habe nur der tätig am Aufbau mitarbeitende Volksgenosse. Gemeindeschulze Pg. Wegener wandte sich mit herzerfrischender Deutlichkeit gegen die örtlichen Kritikaster.

* **Zeuthen.** In der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Zeuthen der NSDAP. hielt Bürgermeister Pg. Saage einen Vortrag über das Thema „Die Reaktion und wir". Die oft von stürmischem Beifall begleiteten Ausführungen des Redners waren eine eindringliche Warnung an die Reaktion und ihr Unterfangen, den neuen Staat bekritteln, sabotieren, belehren und verbessern zu wollen. Als wahrer Adel gelte in dem neuen Staate nur derjenige der Leistung und der Gesinnung. Tapferer Kämpfer und guter Kamerad nach dem Vorbilde des Führers zu sein — das müsse für jeden Deutschen die Parole sein und bleiben.

Brandenburgs großes Heimatfest.

Brandenburg (Havel). Brandenburgs Straßen prangen im Festschmuck. Grüne Girlanden hängen von den Häusern, und Fahnen grüßen im Winde. Die Stadt Brandenburg, die Heimat Fritze Bollmanns, begeht ihre große Heimatwoche, die bis zum 10. Juni dauert.

Im Mittelpunkt des Festes stand der große historische Festzug, der sich durch die festlich geschmückten und reich bevölkerten Straßen Brandenburgs bewegte. Der Festzug gliederte sich in den historischen und den modernen Teil. Im historischen Teil sah man die Jägerfürsten Iron und Isolde mit ihren Jagdgenossen, den Helden Nordian und zwei Brüder der Harlungen, nach denen der Harlunger Berg, der jetzige Marienberg, benannt ist. Albrecht der Bär zog mit Pribislaw, dem Wendenfürsten, und Petrussa, seiner Gemahlin, einher, gefolgt von Bischof Wilmar, dem Begründer des Domkapitels auf der Dominsel, hinter ihm die Prämonstratenser Mönche. Burggraf Friedrich war hoch zu Roß zu sehen. Es folgte der Rat der Stadt, um den Kurfürsten zu huldigen. Die mittelalterlichen Zünfte und Innungen waren in ihren Trachten aufmarschiert. Narrenvolk trieb allerlei Possen. Ein Kaufmann mit einem alten Planwagen zeigte sich. Den Brandenburger Markgrafen Otto IV. konnte man beim Schachspiel mit seiner Gemahlin beobachten. Die Schützengilden hatten Gruppen von Bogen- und Armbrustschützen gestellt. In einer mittelalterlichen Schenke zechte der sagenhafte Räuber Habakuk Schmauch mit seinen Spießgesellen.

Im modernen Teil waren alle Innungen der Stadt mit schön geschmückten Wagen, bei denen auch der Humor zu seinem Recht kam, vertreten. Besonderen Beifall fanden hier der Wagen des Rundfunks, den Schwarzhörer und Rückkoppler, als rote Teufel verkleidet, geleiteten. Auf diese Weise erhielten die Zuschauer neben dem Rückblick auf die ruhmreiche Geschichte der Stadt auch einen Überblick über die Leistungen des Handwerks, Handels und Gewerbes der Gegenwart. Am Abend gelangte das Freilichtspiel „Albrecht der Bär" von Eberhard König auf dem Marienberg zur Aufführung.

Wetterbericht

Nachrichten der Oeffentlichen Wetterdienststelle, Berlin.

Am 5. Juni 1934:

Berlin und Umgegend: Teils heiter, teils wolkig, noch ziemlich kühl, keine wesentlichen Niederschläge, mäßige nördliche Winde.

Deutschland: Ueberall ziemlich kühles und im ganzen niederschlagsfreies Wetter, in der nördlichen Hälfte des Reiches Abnahme der Bewölkung.

Neuregelung der Außenwerbung

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat durch eine Neunte Bekanntmachung, die mit dem 1. Juni d. J. in Kraft getreten ist, eine vollständige Neuregelung der Wirtschaftswerbung durch Außenanschlag getroffen. Nicht erfaßt wird durch die Bekanntmachung der Außenanschlag an der Stätte der eigenen Leistung, an nicht festangebrachten Stellen (z. B. das Umhertragen und Umherfahren von Anschlägen) und innerhalb von Bahnanlagen eines öffentlichen Verkehrsunternehmens und an dessen Haltestellen.

Die Bekanntmachung enthält u. a. umfangreiche Vorschriften für den Bogenanschlag. Zunächst wird festgestellt, daß die Möglichkeit geschaffen werden soll, durch Bogenanschlag unter

Vermeidung von Verunstaltungen des Orts- und Landschaftsbildes

und auf wirtschaftlichste Weise einen möglichst großen Personenkreis zu erfassen. Der Werberat wird in Zukunft in einer Ortschaft nur einem einzigen Anschlagunternehmer die Genehmigung zur Wirtschaftswerbung durch Bogenanschlag an festangebrachten Stellen erteilen. In Ortschaften unter 5000 Einwohnern wird nur in besonderen Fällen einem Anschlagunternehmer eine solche Genehmigung erteilt werden. Die Vorschriften unterscheiden dann zwischen Bogenanschlag außerhalb geschlossener Ortschaften, für den die Genehmigung hinsichtlich fest angebrachter Stellen, von gewissen Ausnahmen abgesehen, allgemein versagt wird, dem Bogenanschlag innerhalb geschlossener Ortschaften mit 5000 und mehr Einwohnern (Stadtanschlag), demjenigen innerhalb geschlossener Ortschaften mit weniger als 5000 Einwohnern (Landanschlag) und dem Bogenanschlag in besonderen Fällen (für wandernde Schaustellungen, Messen und Ausstellungen).

Die Bekanntmachung enthält ferner Bestimmungen über den Daueranschlag, die untergeteilt sind in solche für Schildanschlag und Leuchtanschlag. Auch hier wird unterschieden zwischen Daueranschlag außerhalb geschlossener Ortschaften und solchen innerhalb geschlossener Ortschaften. U. a. wird

Zeitungen allgemein die Genehmigung erteilt, Tagesnachrichten und -bilder öffentlich an dafür eigens bestimmten Stellen anzubringen.

Der Werberat stellte sich von vornherein auf den Standpunkt, daß dem Heimatschutz die Beseitigung der Außenreklame in der freien Landschaft bis auf wenige Ausnahmen zugestanden werden müsse. Dementsprechend entzieht auch der Werberat die Genehmigung, in der freien Landschaft Wirtschaftswerbung auszuführen. Die Bestimmungen darüber, ob und an welchen Flächen Werbeschilder angebracht werden dürfen, wurden so gefaßt, daß jeder Werber und Handwerker damit etwas anfangen kann. Abschtlich wurden ästhetische Begriffe, die jeder nach seinem Geschmack auszulegen pflegt, beiseitegelassen und durch klare unzweideutige Bestimmungen ersetzt.

Da nun in Zukunft fast jede Außenwerbung in der freien Landschaft verboten wird, war es eine der Hauptaufgaben des Werberates, der deutschen Wirtschaft

gute Werbemöglichkeiten vornehmlich in den kleinen Städten und Orten

zu schaffen. Der wilde Papieranschlag war früher für die Wirtschaft bis zu einem geringen Grade nicht zu vermeiden, weil es vielfach keine geordneten Anschlagmöglichkeiten gab. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern hat der Werberat Papieranschläge in Zukunft nur an geordneten Anschlagstellen zugelassen. Diejenigen Gemeinden, die kein Anschlagunternehmen zur Verfügung haben, werden jetzt entsprechend ihrer Einwohnerzahl sogenannte Freianschlagstellen bestimmen, an denen allein Plakate angeschlagen werden dürfen. Den Platz für den Papieranschlag entscheidet also in Zukunft nicht mehr die Klebekolonne, sondern die Gemeinde. Der Gemeinde wird aber zur Pflicht gemacht, die Freianschlagstellen werbewirksam anzubringen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Eugen Roth, Zossen; stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Inhalt: Wilhelm Jahn, Berlin. — Anzeigenleiter: Berthold Jahn, Hankels Ablage (Post Zeuthen).
Druck und Verlag: Rob. Rohde Nachflg., Berlin W 35, Lützowstraße 87, D. A. April 8256.
Für Rücksendung unverlangt eingesandter Beiträge ohne Rückporto übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Unberechtigter Nachdruck verboten.

Hierzu 1 Beilage

Recht und Wirtschaft

Die Haftpflicht bei Autounfällen.

Kapitalabfindung, jährliche Rente und Schmerzensgeld.

Wird durch einen Autounfall eine Person verletzt, so ist die Frage des Schadensersatzes danach verschieden zu beurteilen, ob der Verletzte im Wagen selbst mitfuhr oder nicht. Der außenstehende Dritte ist durch das Gesetz günstiger gestellt. Denn ihm gegenüber gründet sich die Schadensersatzpflicht des Halters des Wagens oder des Wagenführers auf das Kraftfahrzeugverkehrsgesetz, und dieses sieht vor, daß zur Begründung des Anspruches auf Schadensersatz nur erforderlich ist, daß nachgewiesen wird, daß der Schaden durch den Kraftwagen verursacht worden ist. Es ist also nicht erforderlich, ein Verschulden des Fahrers oder des Halters nachzuweisen. Dadurch ist die Durchsetzung des Schadensersatzanspruches wesentlich erleichtert. Denn wer einmal einen Schadensersatzprozeß erlebt hat, weiß, daß den größten Teil des Prozesses die Frage des Verschuldens einnimmt. Der Verletzte muß diesen Beweis führen, und da er oft wegen seiner Verletzung, mindestens aber wegen der Aufregung, versäumt, sich die erforderlichen Zeugen zu sichern, scheitert mancher Prozeß an der leidigen Beweisfrage. So aber wird der Verletzte nur dann mit seiner Klage abgewiesen werden müssen, wenn der Beklagte nachweisen kann, daß den Kläger ein eigenes Verschulden an dem Unfall trifft, etwa durch unrichtiges Ausweichen, Überhören des Signals usw.

Der Fahrgast ist durch das Kraftfahrzeugverkehrsgesetz nicht geschützt, mag er nun gegen Bezahlung mitgefahren sein oder aus Gefälligkeit oder als Gast mitgenommen worden sein. Er kann seine Klage nur auf die allgemeinen Regeln des Bürgerlichen Gesetzbuches, also auf den Vertrag oder auf unerlaubte Handlung stützen. In beiden Fällen ist der Anspruch nur dann begründet, wenn ein Verschulden nachweisbar ist. Man kann entweder den Halter des Fahrzeuges oder den Führer auf Ersatz des Schadens verklagen. Wenn der Führer ein Angestellter ist, wird man dem Halter als Prozeßgegner den Vorzug geben, weil die größere Möglichkeit besteht, daß nach siegreicher Durchführung des Prozesses auch die Möglichkeit gegeben ist, die oft sehr hohe Schadenssumme beizutreiben. Man kann den Halter auch dann in Anspruch nehmen, wenn das Verschulden den Führer trifft. Denn der Halter haftet sowohl bei Vertrag wie bei unerlaubter Handlung für das Verschulden seines Angestellten.

Gegenüber der Erschwerung der Beweisführung durch den verletzten Fahrgast bedeutet die Klage nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch insofern einen Vorteil, als die Klagesumme nicht beschränkt ist und auch Schmerzensgeld verlangt werden kann. Nach dem Kraftfahrzeugverkehrsgesetz besteht nur eine Ersatzpflicht bis zu einer jährlichen Rente von 1500 Mark oder einer Kapitalabfindung von 25 000 Mark. Geht der Schaden über diese Beträge hinaus und wird noch ein Schmerzensgeld verlangt, so ist auch für den außerhalb des Wagens Verletzten die Klage aus unerlaubter Handlung gegeben. Gewöhnlich wird die Klage in folgender Weise durchgefochten. Es wird zunächst unter Vorbehalt weitergehender Ansprüche nach dem Kraftfahrzeugverkehrsgesetz die zulässig höchste Summe eingeklagt. Das bietet den Vorteil leichterer Beweisführung. Sodann werden bei aussichtsreichem Prozeßverlauf der Restbetrag und das Schmerzensgeld unter Beweis des Verschuldens aus unerlaubter Handlung eingeklagt. Dabei kann es vorkommen, daß der Kläger den ersten Prozeß gewinnt, den zweiten aber verliert. Meist ist der Kraftfahrzeughalter gegen Haftpflicht versichert. Dann ist die Klage nicht gegen die Versicherung, sondern gegen den Versicherten zu richten, wenngleich oft die Versicherung später den Prozeß für den Versicherten führt.

Was darf der Untersuchungshäftling erhalten?

In der „Deutschen Justiz" bespricht Gerichtsassessor Fratzscher-Hannover die neue Verordnung über die Durchführung der Untersuchungshaft, die bestimmte und festumrissene Anweisungen für die Behandlung der Untersuchungshäftlinge enthält. So besonders auch hinsichtlich der Beschaffung von Lebensmitteln oder sonstigen Gegenständen des persönlichen Bedarfs für die Häftlinge. Er stellt fest, daß eine Beschaffung von Lebensmitteln, die sich der Untersuchungshäftling über die ihm allgemein gestattete Selbstbeköstigung hinaus zukommen lassen will, nur durch die Anstalt erfolgen darf. Von einer Einbringung einzelner Lebensmittel durch Angehörige, die die alte Verordnung zuließ, ist dagegen nicht die Rede, da diese Regelung als unzweckmäßig und gefährlich erkannt wurde. Mit der Abschaffung dieser Ermächtigung wird die Gefahr des Zubringerdienstes um Beträchtliches beseitigt. Früher wurden zwar die eingebrachten Lebensmittel untersucht und Backwaren zerschnitten, aber es ist unmöglich, Backwerk in derartig kleine Bestandteile zu durchschneiden, daß nicht doch Kassiber kleinen Formats in ihnen enthalten sein könnten. Weiter gehört hierher geschickte Verwendung unsichtbarer Tinten, auch menschlichen Urins, die jederzeit die Möglichkeit von Durchstechereien offenlassen.

Durch die neue Verordnung sind mit Recht diese Möglichkeiten unterbunden worden. Wichtig ist auch die ausdrückliche Regelung der Zeitungs- und Bücherfrage. Hiernach dürfen die Häftlinge mit Zustimmung des Richters eigene Bücher lesen und sich auf eigene Kosten Zeitungen und Zeitschriften halten. Die Einbringung von Zeitungen und Zeitschriften durch außenstehende Freunde des Häftlings ist nicht zulässig, die Beschaffung muß durch die Anstalt erfolgen. Bei der Zulassung eigener Bücher sollte der Untersuchungsrichter äußerste Vorsicht walten lassen, da auf diesem Wege leicht Mitteilungen eingeschmuggelt werden können. Man denke nur an den Verständigungstrick durch unauffälliges Unterstreichen von Buchstaben oder noch besser deren Kennzeichnung durch Nadelstiche, deren Zusammensetzung dem Häftling dann ein genaues Bild über den Stand des Verfahrens gibt. Gegen die Einbringung von Wäsche durch die Angehörigen des Häftlings ist nichts einzuwenden.

Wer kann die Parteien vor dem Arbeitsgericht vertreten?

Arbeitsfrontgrundsätze für die Beauftragung von Rechtsanwälten.

Aus Kreisen der Deutschen Arbeitsfront hört man über die durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit neu geregelte Vertretungsbefugnis vor den Arbeitsgerichten folgendes: Gemäß § 11 des Arbeitsgerichtsgesetzes in der Fassung des § 66 Abs. 3 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit sind vor den Arbeitsgerichten als Prozeßbevollmächtigte oder Beistände die Leiter und Angestellten der Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront zugelassen. Daneben können in Einzelfällen von der Deutschen Arbeitsfront Rechtsanwälte zur Vertretung einer Partei vor dem Arbeitsgericht ermächtigt werden. Vor dem Landesarbeits- und Reichsarbeitsgericht gilt Anwaltszwang.

Für die Beauftragung eines Rechtsanwaltes in Arbeitsgerichtsverfahren durch die Deutsche Arbeitsfront gelten folgende Grundsätze: Die Ermächtigung erfolgt nur im Einzelfalle und wird von der Bezirksrechtsberatungsstelle erteilt. Die Ermächtigung wird nur erteilt, wenn es sich 1. um einen Fall von grundsätzlicher Bedeutung handelt und die Vertretung durch einen Rechtsanwalt zweckmäßig erscheint, 2. wenn ein größeres Objekt (über 1000 Mark Streitwert) im Streit befangen ist. Die Bezirksrechtsberatungsstelle kann ihre Befugnis auf die Rechtsberatungsstelle am Sitze der Gauleitung oder in größeren Städten delegieren. Die Ermächtigung kann nur Rechtsanwälten erteilt werden, die Mitglieder der Reichsfachgruppe Rechtsanwälte des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen (BNSDJ.) sind.

Nachtruhe darf durch Tonfilmvorführungen nicht gestört werden.

Wegen ungebührlicher Erregung von Lärm gemäß § 360 Nr. 11 des Strafgesetzbuches war der Inhaber eines Kinos unter Anklage gestellt worden, weil er wiederholt nach 10 Uhr abends bei geöffnetem Fenster Tonfilme hatte spielen lassen, so daß die Anwohner in ihrer Nachtruhe gestört wurden. Der Angeklagte wandte ein, ihm sei die Ausübung des Gewerbes gestattet, die Anwohner hätten infolgedessen kein Recht, sich zu beschweren.

Das Bayerische Oberste Landesgericht war jedoch der Anschauung, daß der Angeklagte sich im Sinne der angezogenen Gesetzesbestimmung strafbar gemacht habe. Das Recht des Gewerbetreibenden zum Betriebe des Gewerbes mit dem dadurch verursachten Lärm finde seine Grenzen in dem berechtigten Interesse der Allgemeinheit an der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe. Ungebührlich wird der Lärm dann, wenn bei der Ausübung des Gewerbebetriebes die ordnungsmäßigen Grenzen in einer die Allgemeinheit unnötig belästigenden Weise überschritten werden dadurch, daß der Gewerbetreibende aus irgendeinem Grunde Veranstaltungen trifft, die eine durch den Gewerbebetrieb nicht schlechthin gebotene Belästigung des Publikums zur Folge haben, oder daß er es unterläßt, durch eine bessere Einrichtung seines Betriebes mittels Aufwendungen, die seine Leistungsfähigkeit billigerweise nicht übersteigen, die Beseitigung oder wenigstens Verminderung der Belästigung herbeizuführen. — Der Angeklagte ist nicht in der Lage, einen sein ruhestörendes Verhalten rechtfertigenden Grund vorzubringen. Er hat zweifellos die Grenzen des Erlaubten überschritten, und sein Verhalten war geeignet, die Ruhe einer unbestimmten Anzahl von Personen, die in seiner Nähe wohnten, in ungebührlicher Weise zu stören. Damit ist der äußere Tatbestand der Übertretung des § 360 Nr. 11 des Strafgesetzbuches festgestellt. Aber auch der innere Tatbestand ist dargetan. Der Angeklagte hat vorsätzlich bei geöffnetem Fenster spielen lassen, und zwar zur Nachtzeit zu wiederholten Malen. Er hat auch gewußt, daß er durch diese Handlungen die Nachtruhe der Anwohner stört, zum mindesten, daß er sie werde stören können. (Bayer. Oberst. Landesger., 8. September 1933 — I. 227. 33.)

Laßt die Hochantennen nachsehen!

Wenigstens einmal im Jahre sollte jeder Rundfunkteilnehmer seine Hochantenne nachsehen und vorhandene Mängel beseitigen lassen. Abspannseile und Antennenlitze sind derart angegriffen, daß ihre Auswechslung notwendig ist. Oft beeinträchtigen auch Ruß und Schmutz den Isolationswert von Isolatoren, so daß der Empfang geschwächt wird. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß die Antenne durch vorüberziehenden Rauch aufgeladen wird. Die Ladung fließt dann über den Empfänger zur Erde ab und ruft die bekannten Rundfunkstörungen hervor. Derartige Erscheinungen kann man vor allem bei Antennen beobachten, die mittels eines kurzen Seiles am Schornstein befestigt sind. In vielen anderen Fällen wieder ist nur ein Nachspannen des Antennendrahtes notwendig. Hinzu kommt eine Überprüfung des Blitzschutzes, der Kontaktfedern am Erdungsschalter, eine Säuberung sämtlicher Verbindungsstellen sowie eine gründliche Untersuchung der Erdleitung.

Nach § 13 der VDE.-Vorschriften für Außenantennen müssen die Antennen durch einen nahe der Einführung innen oder außen leicht zugänglich angeordneten Erdungsschalter (Starkstromschalter für mindestens 6 Amp.) geerdet werden, wenn die Anlage außer Betrieb ist. Man kann immer wieder feststellen, daß ein Erdungsschalter nur bei wenigen Anlagen angebracht ist. Sehr oft findet man die Ansicht vertreten, daß ein automatischer Blitzschutz genügt und die Funktion eines Erdungsschalters ersetzt. Der automatische Blitzschutz (selbsttätige Blitzsicherung) hat lediglich die Aufgabe, Aufladungen der Antenne bei Gewitterbildung und anderen Gelegenheiten durch Graupel, Hagel, Schneekörner usw. möglichst sofort zur Erde abzuleiten, ebenso die elektrische Energie bei direktem Blitzschlag. Dieser Überspannungsschutz stellt lediglich einen Nebenschluß für atmosphärische Entladungen dar. Es fließt daher, wenn der Erdungsschalter fehlt, oder der vorhandene nicht eingelegt ist, stets noch ein Teilstrom über den Empfänger. Deshalb soll man nie bei einer Montage einer Antennenanlage den Erdungsschalter vergessen. Eine gute Hochantenne in Verbindung mit einer guten Erdleitung ist ein sicherer Schutz vor Überspannungen und Blitzschlägen. Es empfiehlt sich aber stets, bei nahen Gewittern die Verbindungsleitungen zu der Antennen- und Erdbuchse des Geräts sowie den Netzstecker herauszunehmen.

Kein Beschwerderecht des Gemeinschuldners im Zwangsversteigerungsverfahren.

Da der beschwerdeführende Schuldner in Konkurs geraten ist und sein in Zwangsversteigerung befindliches Grundstück, dessentwegen er Beschwerde führt, zur Masse gehört, war zunächst zu prüfen: ob der Beschwerdeführer als Beteiligter im Sinne des § 9 des Zwangsversteigerungsgesetzes (ZVG.) anzusehen ist und ihm überhaupt ein Beschwerderecht zusteht. Dahingestellt kann nun bleiben, ob man mit Jäckel-Güthe („Zwangsversteigerungsgesetz", Anmerkung 2 zu § 9 ZVG.) annimmt: daß der Schuldner infolge der Eröffnung des Konkursverfahrens seine Eigenschaft als Beteiligter im Sinne des § 9 ZVG. verloren hat, oder ob man mit Jäger („Konkursordnung", Anmerkung 2 zu § 126 KO.) und Reinhard-Müller („Zwangsversteigerungsgesetz", Anmerk. 3 zu § 9 ZVG.) annimmt: daß der Schuldner zwar „Beteiligter" geblieben ist, seine Rechte aber auf den Konkursverwalter als seinen Zwangsvertreter übergegangen sind. Denn im vorliegenden Falle hat der Schuldner und Gemeinschuldner allein Beschwerde eingelegt, ohne daß sich der Konkursverwalter angeschlossen hat. Infolgedessen war die sofortige Beschwerde als unzulässig zu verwerfen. LG. Altona — 7 T 395/34 — 20. März 1934.

Sind „Tischgelder" lohnsteuerfrei?

Ein Arbeitgeber hatte seinen Angestellten als Vergütung „Tischgelder" gezahlt, wenn die Angestellten infolge vermehrter Arbeit im Geschäft verbleiben mußten und so gehindert waren, ihre Tischzeit wahrzunehmen. Der Reichsfinanzhof (Reichssteuerblatt 1934, S. 476) hat mit ausführlicher Begründung die behauptete Lohnsteuerfreiheit dieser „Tischgelder" verneint. Auch wenn die Tischgelder in Überstundenentschädigung und Ersatz für Mittagessen aufgeteilt worden wären, könnte der Ersatz der Ausgaben für Mittagessen (das sich die Angestellten vielfach aus einer Gastwirtschaft kommen ließen) nicht als „steuerfreier Dienstaufwand" behandelt werden. Nur wenn die Ausgaben für Mittagessen „Werbungskosten" der Angestellten beim Arbeitslohn wären, wäre dies zulässig. Grundsätzlich sind aber Aufwendungen für regelmäßige oder unregelmäßige Mahlzeiten zu den nach § 18 des Einkommensteuergesetzes nicht abzugsfähigen Kosten der Lebenshaltung zuzurechnen (nicht als „Werbungskosten" im Sinne des § 16 anzusehen). Entschädigungen für Überstunden, die wegen des erhöhten Verpflegungsaufwandes gegeben werden, sind daher keine lohnsteuerfreien Dienstaufwandsentschädigungen.

Allerlei Wissenswertes.

Ein Warenhaus darf sich nicht als „Kaufhaus" bezeichnen. Das gesetzliche Einigungsamt bei der Industrie- und Handelskammer in Königsberg hat in einem Spruch den Gebrauch der Bezeichnung „Kaufhaus" durch ein Warenhaus für unzulässig erklärt. In der Begründung wird u. a. ausgeführt: Für die Beurteilung der Frage, ob es sich bei einem Einzelhandelsunternehmen im wettbewerbsmäßigen Sinne um ein „Warenhaus" oder um ein „Kaufhaus" handelt, müssen in Ermangelung einer maßgeblichen gesetzlichen Regelung die allgemeine Verkehrsauffassung und die Anschauungen des kaufenden Publikums wie der beteiligten Wirtschaftskreise entscheidend sein. Hiernach ist unter einem Warenhaus ein großbetriebliches Einzelhandelsunternehmen zu verstehen, das verschiedene Warengruppen nicht zusammengehöriger Art vertreibt. Dieser Begriffsbestimmung schließt sich die maßgebliche Literatur an. Wenn sich ein Warenhaus als „Kaufhaus" bezeichnet, um der seit dem nationalen Umschwung in den Kreisen des kaufenden Publikums wahrnehmbaren Abneigung Rechnung zu tragen, so enthält diese Ankündigung eine Irreführung der Käuferschaft und damit einen Verstoß gegen die guten kaufmännischen Sitten.

Neue wichtige Steuererlasse. Durch eine Verordnung des Reichsfinanzministers bleiben in Zukunft einkommensteuerfrei: 1. Abfindungen an ausscheidende Beamtinnen; 2. Heiratsbeihilfen an ausscheidende private Arbeitnehmerinnen; 3. Geburtsbeihilfen privater Betriebe an Angestellte (ab 1. Mai 1934). Die Steuerfreiheit für Heiratsbeihilfen gilt aber nur, wenn die Heirat spätestens 1 Monat nach Auszahlung der Beihilfe erfolgte.

Der Vollstreckungschutz des § 18 der Verordnung vom 26. Mai 1933 gilt grundsätzlich auch für Luxusgegenstände. Das Amtsgericht führt in der Begründung seines Beschlusses mit nicht unbeachtlichen Gründen näher aus: daß die in Frage stehenden gepfändeten Sessel als Luxusgegenstände nicht unter den Schutz des § 18 der Vollstreckungschutzverordnung vom 26. Mai 1933 fielen. Die beschließende Vollstreckungsbeschwerdekammer vertritt jedoch in ständiger Rechtsprechung die gegenteilige Auffassung: daß der Schutz der Vorschrift an sich auch für Luxusgegenstände gilt und hier nur insoweit ausgeschlossen ist, als vielleicht mit Rücksicht auf den Luxuscharakter der Sache der Verlust des Pfandstücks durch die Versteigerung als ein unverhältnismäßiger Nachteil für den Schuldner nicht zu erachten ist. Entscheidend für die Beurteilung der, wie gegenüber den Ausführungen des Schuldners zu bemerken ist, keineswegs unzweifelhaften Frage erscheint der Umstand, daß in § 18 der Verordnung vom 26. Mai 1933 (anders als dies beispielsweise kurz vor Erlaß dieser Verordnung in § 7 der Ausführungsverordnung zum landwirtschaftlichen Vollstreckungschutz geschehen ist) eine entsprechende Einschränkung des Schutzes für Luxusgegenstände nicht gemacht ist. Der amtsgerichtliche Abweisungsgrund vermag sonach die Versagung des Vollstreckungschutzes nicht zu begründen. LG. Berlin — 257 T 10110/33 — 4. August 1933. („Das Grundeigentum.")

Beilage zum Teltower Kreisblatt.

Nr. 127 — Berlin, Montag, den 4. Juni — 1934

Wie und worüber wird abgestimmt?

Die grundlegenden Bestimmungen für die Saarabstimmung.

Die Entscheidung über die Saarabstimmung ist gefallen. Eine dringende Pflicht ist es, daß wir uns jetzt schon immer mit der Handhabung der Abstimmung vertraut machen, daß wir wissen, wer abstimmungsberechtigt ist und worüber abgestimmt wird. Die Kenntnis dieser Fragen muß Allgemeingut aller deutschen Volksgenossen im Reich sein, denn an der Saar ist sich jedes Kind schon darüber klar. Wir werden uns diese Dinge dann in den nächsten Monaten immer wieder einhämmern müssen, damit niemand, auch nicht ein einziger, am Abstimmungstag an der Wahlurne fehlt. Die Saarabstimmung soll und muß eine Riesendemonstration des gesamtdeutschen Volkes werden, ein Fanal für die Welt, damit sie wiederum erkennt, daß das deutsche Volk ein einig Volk von Brüdern ist und daß es zusammensteht in Not und Gefahr, selbst und gerade dann, wenn die Welt ihm Unrecht tun will.

Hier also in kurzen Umrissen die grundlegenden Bestimmungen für die Saarabstimmung:

Abstimmungsberechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, die 1. am Abstimmungstage über 20 Jahre alt sind und 2. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben. Es kommt lediglich auf die Erfüllung dieser beiden Bedingungen an, weitere Bedingungen werden nicht gestellt. Es ist also nicht erforderlich, daß man im Saargebiet geboren ist oder am Abstimmungstage dort wohnt; auch kommt es nicht an und ebensowenig auf den Besitz der sogenannten Eigenschaft als „Saareinwohner", die mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun hat. Das im Saargebiet vorhandene amtliche Material wie Melderegister, Stimmlisten, Haushaltslisten usw., das als Grundlage für die Feststellung der Abstimmungsberechtigten dienen kann, ist auf Anordnung des Völkerbundes bereits vor Jahren gesammelt und sichergestellt worden. Jedoch kann jedem, der am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt hat und inzwischen von dort verzogen ist, nur empfohlen werden, sich alle Urkunden und sonstigen Beweismittel, mit denen er seine Abstimmungsberechtigung nachweisen kann, sorgfältig aufzuheben.

Abgestimmt wird über folgende drei Fragen: 1. Beibehaltung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Rechtsordnung, 2. Vereinigung mit Frankreich, 3. Wiedervereinigung mit Deutschland. Das ist die Reihenfolge der Abstimmungsfragen nach dem Versailler Vertrag. — Selbstverständlich kommt nur die dritte Frage in Betracht. Die erste Abstimmungsfrage wird von der französischen Propaganda vielfach als Abstimmung für eine „Autonomie", für ein „selbständiges Saargebiet" bezeichnet. Das ist ein Täuschungsmanöver. Nach dem klaren Wortlaut des Vertrages darf lediglich über die Beibehaltung der jetzigen Rechtsordnung abgestimmt werden. Diese Rechtsordnung ist aber das Gegenteil von staatlicher Selbständigkeit, denn die Saarbevölkerung regiert sich nicht selbst, sondern wird von einer in Genf ohne ihr Zutun ernannten Kommission regiert, außerdem werden die Kohlengruben von Frankreich betrieben, und zollrechtlich ist das Saargebiet an Frankreich angeschlossen. Will man also das, was der Versailler Vertrag bei der ersten Abstimmungsfrage meint, mit anderen Worten wiedergeben, so darf man nicht „Autonomie" oder „Selbständigkeit" sagen, sondern „Beibehaltung der Fremdherrschaft".

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken. Ob die eine oder die andere Möglichkeit gewählt wird, ist noch unbestimmt, ebenso, was unter „Bezirken" zu verstehen ist. Die Vorbereitung und die Durchführung der Volksabstimmung liegt nicht in Händen der Regierungskommission, sondern des Völkerbundes. Der Völkerbund, und zwar der Völkerbundsrat, hat auch Bestimmungen über die näheren Einzelheiten der Abstimmung zu treffen. Bei all diesen Bestimmungen hat er die allgemeine Richtlinie zu befolgen, daß eine freie, geheime und unbeeinflußte Stimmabgabe gesichert ist. Die Bestimmungen des Völkerbundes werden natürlich ausreichende Zeit vor der Abstimmung öffentlich bekanntgegeben werden.

Die Entscheidung über das Abstimmungsergebnis trifft ebenfalls der Völkerbund nach Maßgabe des durch die Abstimmung ausgedrückten Willens der Stimmberechtigten. Es ist anzunehmen, daß diese Feststellung des Abstimmungsergebnisses ganz kurze Zeit in Anspruch nehmen wird, da ja die Stimmen derer, die im Solde Frankreichs stehen, sehr bald erfaßt sein werden.

Übergabe der Skagerrakflagge der „Nassau" an Linienschiff „Schlesien". Die rauchgeschwärzte und zerschossene Kriegsflagge des Linienschiffes „Nassau" ist mit einer kurzen schlichten Feier auf dem Achterdeck des Linienschiffes „Schlesien", des Traditionsschiffes des früheren ersten Geschwaders, dem Kommandanten des Schiffes, Kapitän zur See Canaris, feierlich überreicht worden. Bei der Übergabe der Kriegsflagge der „Nassau" war auch der Oberpräsident von Schlesien, Brückner, zugegen.

Arbeitsdienstwillige dürfen auf Anhängern von Lastkraftwagen nicht mehr befördert werden. Mit Rücksicht auf das Autounglück bei Görlitz hat der Reichsarbeitsführer befohlen, daß der Transport von Angehörigen des Arbeitsdienstes auf Lastkraftwagen nur dann erlaubt ist, wenn der Wagen festeingebaute Sitze hat. Das Stehen im Lastkraftwagen ist verboten. Auf Anhängern dürfen Personen nicht befördert werden.

Korps-Appell des ehemaligen XVII. Armeekorps

Am 25. August d. J. findet ein Korps-Appell der ehemaligen Angehörigen des früheren XVII. Armeekorps vor ihrem letzten Kommandierenden General, Generalfeldmarschall von Mackensen, in Gumbinnen statt.

Jubel an der Saar

Städte und Dörfer im Festgewand — Glockenläuten und Festgottesdienste

Die Festsetzung des Abstimmungszeitpunktes auf den 13. Januar 1935 war für das gesamte nationalgesinnte deutsche Saargebiet eine freudige Überraschung. Hegte man doch, durch vielfach böse Erfahrungen gewitzigt, schon die Befürchtung, daß gewisse Mächte innerhalb des Völkerbundsrates die im Saarstatut garantierte fristgerechte Lösung hintertreiben würden. Um so freudiger ist man davon berührt, daß nunmehr sogar der früheste Zeitpunkt festgesetzt wurde, der nach dem Versailler Diktat möglich ist. Das Saarland hat ein festliches Gewand angelegt, das man bei ihm an hohen nationalen Festtagen gewöhnt ist: Fahnen über Fahnen. Und wenn je, dann ist die Entscheidung in Genf ein Anlaß zur Freude, bedeutet sie doch wahrhaft einen Marksteln in der Geschichte der Nachkriegszeit, den Übergangspunkt, von dem aus endlich der Abschluß eines 15jährigen Zeitraums von Schikane, von Freiheitsbeschränkung und Unterdrückung erblickt werden kann, jetzt kennt die Saar endlich den Tag, an dem sie Zeugnis für Deutschland ablegen wird. Von allen Türmen der Städte und Dörfer klang Glockengeläut. In allen Kirchen fanden Dankgottesdienste statt.

„Siegestag des Rechts und der Gerechtigkeit."

Der 1. Juni 1934 wurde ganz plötzlich zu einem Festtag, so ruft die Zeitung „Deutsche Front", zu einem Siegestag des Rechts und der Gerechtigkeit für das Volk an der Saar. Es gibt die Macht des absoluten Rechts, der sich selbst die Herzen unserer erbitterten Gegner nicht verschließen können. Diese Macht ist es gewesen, die entgegen allen diplomatischen Intrigen und separatistischen Einflüsterungsbestrebungen dennoch gesiegt hat. Die 15jährige Trennung dieses deutschen Landschaftsteils von der angestammten Heimat war ein schneidendes Unrecht. Dieses Unrecht des Saarstatuts wird am 13. Januar des kommenden Jahres durch das Saarvolk selbst wiedergutgemacht, indem es an diesem Tage der Welt einen Beweis der Treue liefern wird, der alle die, die mitschuldig waren an dem Zustandekommen dieses unwürdigen Zustandes, beschämen muß.

Baron Aloisi gebührt der Dank

nicht nur des Saarvolkes und darüber hinaus des deutschen Volkes, sondern auch der Dank aller europäischen Staaten, denn durch die endgültige Festsetzung des Abstimmungstages ist ein Spannungsmoment von europäischer Bedeutung beseitigt worden, das gerade in den letzten Wochen fast unerträglich zu werden begann. Das Saarvolk aber wurde von dem lastenden Druck quälender Zweifel befreit. Der Weg ist frei — das Ziel ist klar, und nun beginnt die letzte Etappe des erlösenden Marsches in die Freiheit. Das Saarvolk bewährt Treue und Disziplin für die letzte Wegstrecke nun erst recht!

Frankreich und England sind auch zufrieden.

Die französische Presse ist scheinbar auch zufrieden über die Einigung an der Saar. Vielleicht ist man in Paris froh, daß diese peinliche Angelegenheit endlich aus der Welt geschafft wird. Deutschland hat erreicht, so meint „Pertinax", daß die Volksabstimmung so früh wie möglich stattfindet. Der französische Außenminister hat es für angebracht gehalten, in der Saarabstimmungsfrage „Ballast abzuwerfen", um sie nicht noch mehr zuzuspitzen. Die Blätter unterstreichen im übrigen die große Aufrichtigkeit der Bemühungen des italienischen Vertreters Aloisi, der bei seinen Verhandlungen völlig unparteiisch und unabhängig gewesen sei.

Die englische Presse verzeichnet mit Befriedigung, daß eine deutsch-französische Einigung über die Saarabstimmung erzielt worden ist. In dem „Times"-Bericht heißt es: Das deutsch-französische Abkommen ist der erste Erfolg für die Methoden der Versöhnung und der freundschaftlichen Besprechung, die sich aus den gegenwärtigen Sitzungen in Genf ergeben hat. Es wird daher vielleicht den ersten Schritt aus der hoffnungslos verfahrenen Lage zwischen Deutschland und Frankreich darstellen. „Daily Mail" meldet: Das Abkommen beseitige eine der Gefahren des europäischen Friedens. Über das Ergebnis der Saarabstimmung könne natürlich kein Zweifel bestehen. Jedermann wisse, daß das Saargebiet zu Deutschland zurückkehren werde.

Einzelheiten der Saarvereinbarungen.

Einer amtlichen Mitteilung über die Einigung in der Saarfrage sind noch folgende Einzelheiten zu entnehmen: Die deutsche und die französische Regierung haben nunmehr die geforderte Garantie-Erklärung abgegeben. Die Abstimmungskommission, die der Rat nach Annahme des Aloisi-Berichts bestellen muß, gilt als selbständiges Völkerbundsorgan und ist der Regierungskommission nicht unterstellt. Hinsichtlich der Polizeianwerbung ist vorgeschrieben, daß nur deutschsprechende Polizisten angeworben werden sollen, soweit überhaupt auf Ausländer zurückgegriffen wird.

Emigranten sollen nicht mehr eingestellt werden. Dem Präsidenten der Saarregierung ist auch die Entlassung der bereits angestellten Beamten aus Emigrantenkreisen empfohlen worden.

Die Abstimmungskosten werden zunächst auf 11 Millionen Franc veranschlagt, wovon Deutschland und Frankreich je 5 Millionen (gleich 850 000 Mark) zahlen, und die Regierungskommission eine Million übernimmt.

Die Garantieerklärung.

Die wichtigsten Punkte der gleichlautenden Garantieerklärungen, die der deutsche und der französische Außenminister zur Abstimmung im Saargebiet abgegeben haben, beziehen sich auf folgende Fälle:

Die deutsche Regierung verpflichtet sich, sich jeden Drucks und jeder Beeinträchtigung der Stimmabgabe zu enthalten. Ebenso dürfen abstimmungsberechtigte Personen keiner Verfolgung wegen ihrer politischen Haltung während der Verwaltung durch den Völkerbund ausgesetzt sein.

In dem besonders wichtigen Punkt 2 heißt es wörtlich: Wenn ein Streit zwischen Deutschland und einem Mitglied des Völkerbundsrates über die Auslegung oder Anwendung der in dieser Erklärung übernommenen Verpflichtungen entsteht, ist die deutsche Regierung damit einverstanden, daß dieser Streit vor den Ständigen Schiedsgerichtshof im Haag gebracht wird.

Laut Punkt 3 ist die deutsche Regierung damit einverstanden, daß ein Jahr lang nach der Abstimmung das Abstimmungsobergericht unter gewissen Bedingungen beibehalten wird. Aus den Bedingungen hierzu ist ersichtlich, daß Beschwerden abstimmungsberechtigter Personen nur zugelassen sind, wenn sie sich auf eine im Saargebiet begangene Handlung oder auf eine Entscheidung von Behörden des Saargebietes beziehen. Falls eine Person, die im Saargebiet abstimmungsberechtigt ist, von einer Strafverfolgungs- oder Verwaltungsbehörde außerhalb des Gebiets verfolgt wird, kann sie unter denselben Bedingungen beim Abstimmungsgericht eine Entscheidung darüber beantragen, ob die Verfolgung im Widerspruch zu den in dieser Erklärung übernommenen Verpflichtungen steht; die Verfolgung ist bis zu einer Entscheidung des Abstimmungsgerichts auszusetzen und, wenn diese Entscheidung es mit sich bringt, einzustellen.

Galgenfrist für die Abrüstungskonferenz bis Mittwoch.

Das Ergebnis der Verhandlungen der Abrüstungskonferenz und die Abreise des englischen Außenministers Simon wird in der völkerbundsfreundlichen Presse in Genf als ein Sieg der russisch-französischen Gruppe gegenüber England ausgelegt. Das Gerücht, daß die englische Delegation eine einfache Vertagung der Konferenz ohne jede weitere Vereinbarungen habe durchsetzen wollen, wird von der Völkerbundspresse bestätigt, aber es wird erklärt, daß zunächst Henderson, dann aber vor allen Dingen Barthou, Litwinow und die Kleine Entente sowie die Mächte des Balkanpaktes dagegen gewesen wären. Auf der Seite der Engländer hätten die Amerikaner, die Italiener, die Belgier und die neutralen Staaten gestanden.

Es ergibt sich aus der Stimmung in Genf ohne weiteres, daß man in den nächsten Tagen versuchen wird, mit der kleinen Mehrheit, die Frankreich in der Abrüstungskonferenz noch hinter sich hat, die

Einsetzung einer Kommission

zu beschließen, die sich dann nicht mehr mit der Abrüstung, sondern nur noch mit den französischen und den russischen politischen Sicherheitsforderungen beschäftigen soll. Es wird aber auch in den Kreisen der französischen und der russischen Delegation ganz offen zugegeben, daß diese Kommission eine praktische Arbeit nicht leisten könne, denn England werde jeglichen Versuch der Ausdehnung der Sicherheitsmaßnahmen Widerstand entgegensetzen.

Das Büro der Abrüstungskonferenz tagt am Montag und Dienstag in Genf, am Mittwoch wird der Hauptausschuß über die Weiterarbeit der Konferenz Beschluß fassen.

Bis Mittwoch, 7. Juni, haben die erregten Gemüter also Zeit, eine Formel zu suchen, mit der man aus der Verlegenheit herauskommt.

In Paris ist man scheinbar sehr froh, daß Henderson den Riß noch einmal gekittet hat und daß die Konferenz nicht einfach aufgeflogen ist. Sehr treffend erinnert der „Petit Parisien" dabei an das Wort Herriots: „In Genf wird niemals etwas begraben, sondern nur einbalsamiert", und meint, diesmal hätte man den Patienten sogar noch durch Sauerstoffgabe und Einspritzung wieder beleben können, so daß man vielleicht auf seine völlige Genesung hoffen dürfe.

Das Dollfuß-Regime am Pranger.

Scharfe Kritik an der österreichischen Politik.

In München sprachen auf einer Kundgebung des Kampfringes der deutschen Österreicher im Reich, Gauleiter Frauenfeld, und der Pressechef der Landesabteilung Österreich, Haintz. Als erster Redner gab Haintz einen Rückblick auf die zweijährige Regierungstätigkeit von Dollfuß. Dieser versprach damals, ein gesundes und glückliches Land zu schaffen; aber Österreich gehe heute unaufhaltsam-feinem Ruin entgegen. Er enthüllte weiter die

Pläne der Legitimisten,

die die Rückkehr der Habsburger vorbereiten, und schilderte die schweren Gefahren, die dadurch für Österreichs Außenpolitik heraufbeschworen werden. Das Österreich von heute sei nichts weiter als das vorgeschobene Bollwerk der Feinde des neuen Deutschland.

Dann sprach Gauleiter Frauenfeld von seinen Eindrücken im nationalsozialistischen Deutschland und meinte, es wäre gut, die Nörgler einmal für einige Zeit nach Österreich zu schicken, damit sie drüben geheilt würden; denn

zwischen Dollfuß-Österreich und Hitler-Deutschland sei ein Unterschied wie zwischen Tag und Nacht.

Frauenfeld wies auf das schädliche Treiben jüdischer Emigranten hin, die in Österreich Zuflucht fanden und dort ihren Kampf gegen Deutschland weiterführten. Er schilderte weiter die Unterdrückungsmethoden der Regierung gegen das Deutschtum. Trotz allem bekäme Dollfuß die Nationalsozialisten aber nicht klein.

Der neue Beamtentyp.

Von Dr. Rathke.

Die nationalsozialistische Revolution hat sehr schnell bewiesen, daß ihr Wesen sich nicht in der Besetzung von Regierungsstellen mit anderen Persönlichkeiten erschöpft. Während der erst verhältnismäßig kurzen Regierungsdauer, die das neue Regime bis jetzt aufzuweisen hat, sind auf allen Gebieten unseres staatlichen und kulturellen Lebens tiefgreifende Umwälzungen erfolgt. So wie die französische Revolution das Bild des damaligen Menschen äußerlich und in seiner Denkweise veränderte, so ist auch in Deutschland ein gewaltiger Umschmelzungsprozeß im Gange, der das Wesen des deutschen Menschen grundlegend umgestalten und von Fehlern und Schlacken der Vergangenheit läutern soll.

Es wäre verwunderlich, wenn dieser Vorgang nicht auch zutiefst jene deutsche Berufsgruppe ergreifen würde, die mit dem Staate aufs engste verbunden ist und daher von politischen Umwälzungen zuerst berührt wird. War bisher das Wesen des Beamten gewissermaßen durch eine Teilung seiner Gesinnung, eine Unterscheidung von persönlicher und Staatsgesinnung, gekennzeichnet, so unternimmt es nunmehr der Nationalsozialismus, dieses Auseinanderfallen durch eine Verschmelzung beider Gesinnungsbestandteile zu lösen. Die ungeheuren Aufgaben der nationalsozialistischen Bewegung können nur erfüllt werden, wenn dem Staate in den Staatsdienern Werkzeuge zu ihrer Durchführung zur Verfügung stehen, die nicht nur kraft ihres Amtes, sondern aus innerer Überzeugung sich dafür einsetzen. Die Beamtenorganisationen betrachten daher mit Recht die Erziehung der Beamtenschaft zum Nationalsozialismus als ihre vordringlichste Pflicht. Damit aber gehört der früher als ideal betrachtete Typ des „politisch neutralen" Beamten sowohl im Behörden- wie im Organisationsleben der Vergangenheit an. An seine Stelle tritt der bewußt nationalsozialistisch fühlende Beamte, der zwar auch etwa noch andersdenkenden Volksgenossen, wie sein Kollege in der Vergangenheit, objektiv gegenübertritt, gleichzeitig sich aber in allen seinen dienstlichen und außerdienstlichen Handlungen nach den Zielen der Bewegung und den Wünschen des Führers orientiert.

Besteht hier die Gefahr, daß es zu einem Konflikt der Pflichten kommen kann? Das ist keineswegs der Fall. Der totale Staat schafft eine so weitgehende Identität von Staatswesen und Partei, daß irgendwelche Differenzen zwischen diesen beiden politischen Größen außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liegen oder, wenn sie durch die menschliche Unzulänglichkeit dieser oder jener Stelle doch eintreten, schnell beseitigt werden können. Gleichzeitig aber aktiviert der Nationalsozialismus die früher oft nur lose vorhandene Volksverbundenheit des Berufsbeamtentums, indem er den Beamten als politischen Amtswalter oder auch als SA.-Mann in den Volkskörper mitten hineinstellt und dadurch befähigt, mit ihm zu fühlen und zu denken. Die Vorbereitung des Beamten zum Dienst beginnt in Zukunft mit der Erziehung im Jungvolk; sie führt über Gemeinschaftslager der Akademiker, über Hitlerjugend und SA. zum Amte und endet im Grunde auch in diesem nie. Daß dabei an die Beamten in leitenden Stellen besonders hohe Anforderungen zu stellen sind, liegt auf der Hand; sollen sie doch nicht ausführende Organe eines demokratischen Parlaments, sondern Führer in ihrem Amte sein. Sie müssen also den Nationalsozialismus nicht nur predigen, sondern in der Praxis vorleben. Sie haben die Aufgabe, stets von neuem in die Quellen dieser Bewegung hineinzusteigen, um sich aus ihnen Kraft für ihre Arbeit zu holen, wie auch um sich zu prüfen, inwieweit sie dem Führertitel nahekommen. Sie müssen mit der politischen Organisation auf das engste verbunden sein.

Man sieht, es sind neue Ideale, die hier heranreifen, unendlich verschieden von dem Beamtentum der Vergangenheit. Nicht jeder der „Alten" wird noch die geistige Elastizität besitzen, sich entsprechend umzustellen. Manch einer wird mit Meister Anton kopfschüttelnd gestehen müssen, daß er „diese Welt nicht mehr verstehe". Und doch ist es diese Welt, nach der das deutsche Volk und der Beamte in ihm sich seit Jahrhunderten sehnt die Welt wahrer Volksgemeinschaft, die keine Klassen, keinen Standesdünkel mehr kennt und für die Klassenkampf oder gar Feindschaft gegen das Berufsbeamtentum unverständliche Erscheinungen einer überwundenen Epoche geworden sind. So wird auch der zunächst noch Widerstrebende hineingerissen in den Strudel eines ungeheuren Geschehens, das die Millionenzahl der einzelnen zu einem einheitlichen Volkskörper zusammenschweißt und in aller Herzen den Rhythmus des Blutes zu Gleichklang und Harmonie bringt.

Das Volkslied als Ansatz neuer Gemeinschaftsbildung.

Von Dr. Theo Warner.

Alle Gemeinschaftstätigkeit deutscher Menschen muß heute unter dem Gesetz und dem Ziel der Volksgemeinschaft stehen. Wir versuchen heute, im Menschen jenen Hang zu überwinden, der in Gruppen und Grüppchen Teil- und Selbstzwecken nachging und die Ganzheit des Volkes und dadurch die Volksgebundenheit des einzelnen aufgab. Der Wille zur Erneuerung der Volksgemeinschaft bedarf aber der Übung, im Gehorsam einer tätigen Gemeinschaft. Eine feste staatsbildende Gemeinschaft erwächst ja nur aus gleichgestimmter Tätigkeit der ihr angehörigen Menschen, und die Kräfte, die solche Tätigkeit binden und ordnen, müssen selbst volksgebunden sein und Volksordnung darstellen. Diese Kräfte sind uns bewahrt, durch unsere Geschichte hindurch, von ihr genährt oder bedroht oder auch übergangen, immer aber gegenwärtig, wie ein unterirdischer Strom das deutsche Volksleben begleitend und lenkend, im deutschen Volkstum. Dieses Volkstum reicht uns dar in gültig gewordener Gestalt den Reichtum an Sinnen, Tätigkeit und Drängen, Gestalten unserer Ahnen; so wie unser Leib Blut, Geist, Seele unserer Vorfahren bewahrt und erneut in uns Gestalt werden läßt.

Am sinnfälligsten, unmittelbarsten lebt dieses tätige Volkstum wohl im deutschen Volkslied. Vieles von diesem Erbe ist ein stilles Erbe, das wir suchen müssen; aber es lebt in zäher Kraft durch die Jahrhunderte. Der Ausdruck „Volkslied" ist oft mißbraucht worden. Nicht, was zufällig viel gesungen wird, ist notwendig ein Volkslied; nur was die Geschlechterfolge in lebendiger, ewiger Jugend überdauert, verdient diesen Ehrennamen. Zu allen Zeiten sind „Schlager" gleich alles verzehrenden Feuern aufgetaucht, fast jeder Mensch pfeift, singt, und spielt sie und scheint nichts anderes daneben zu kennen. Nach wenigen Wochen aber sterben sie und erregen gar Ärger und Widerwillen. Das zum Herzen des Volkes sprechende Lied aber wirkt unabläßig, sich selbst verjüngend, in das Volk hinein, und umgekehrt arbeitet das Volk an seinem Lied, singt es sich zurecht, erweitert es und händigt es an Kind und Kindeskinder weiter. So schnell der Name dessen, der ein Volkslied zum ersten Male sang, vergessen wird, so schnell wird das Lied Gemeinbesitz, es wird das Zeichen und einigende Band der Volksgemeinschaft. Mit der nationalsozialistischen Revolution sind viele Lieder geboren worden, sie einigen das Volk in hochgestimmter Begeisterung, sie gehen von Mund zu Mund. Jene uns überlieferten Lieder aber bedürfen der Pflege durch eine Gemeinschaft. Oft scheinen sie uns zunächst fremd, wie uns etwa ein altes Bild der Eltern fremd erscheint in Zügen und Kleidung. Aber nach aufrichtiger, geduldiger Bemühung erkennen wir uns selbst in ihnen, und sie werden gegenwärtig wie das zeitgeborene Lied.

Die einfachste Form, Menschen wieder zum Singen zu bringen, ist die Singstunde. Wir laden die Mitglieder einer Gemeinschaft junger Menschen mit Freunden und Angehörigen zusammen. Ein Singleiter singt mit einfacher, freier Stimme, auswendig die Lieder vor, die er den Versammelten nahebringen will, und läßt sie nachsingen; Liederblätter erleichtern die Arbeit. Ein kleiner Chor als Unterstützung und Vorsänger ist leicht beschafft. Instrumente wie Geigen, Querflöten usw. spielen die Lieder, vielleicht in einfachen Sätzen, vorweg und trennen die einzelnen Strophen durch Zwischenspiele. Mit ein wenig Phantasie ist da recht viel zu schaffen. Diese Art der Singstunde läßt sich glücklich mit Gymnastikvorführungen oder Sportfesten, sei es in der Halle oder im Freien, verbinden. Heute bemühen wir uns, alle rhythmischen Kräfte des Menschen im Zusammenhang zu pflegen, wir überwinden das Spezialistentum. Deshalb wird der Einbau einer Singstunde, vielleicht zusammen mit Volkstänzen und Bewegungsspielen, für die Gemeinschaften und Gruppen aller Gliederungen der jungen Mannschaft in Betrieben und Sportverbänden, in den Wehr- und Jugendbünden, im Arbeitsdienst und den vielfältigen Kameradschaften der neuen Nation eine innere Bereicherung ihrer Arbeit sein, dann gesellt sich zur körperlichen Leistungsbewegung die rhythmische. Erst diese Einheit erfaßt alle Kräfte des Menschen.

Das Kunstwerk des Monats Juni

„Der Heilige Georg",
das Werk eines bayerischen Meisters aus der Zeit um 1520, das als Kunstwerk des Monats Juni vom Deutschen Museum in Berlin ausgestellt wird. Die Statuette ist eine der schönsten Renaissance-Schnitzereien mit alter prächtiger Bemalung.

Am Dienstag Bestattung der Bugginger Opfer.

Buggingen. Im Unglücksschacht ist auch den ganzen Sonntag über in zwei Schichten gearbeitet worden, um auf der Sohle 793 die Aufräumungs- und Sicherungsarbeiten fortzuführen und bei der bevorstehenden Bergung der Leichen keine neuen Menschenleben aufs Spiel zu setzen. In dem Verbindungsstollen 6, wo der Brandherd liegt, machten die beiden elektrotechnischen Sachverständigen bei der Nachprüfung der Kabelkupplungen und der Transformatorenstationen überaus wichtige

Feststellungen zur Beurteilung der Brandursache.

Sie ist bekanntlich in einem Kurzschluß in der Kabelkuppelung zu sehen. Beim weiteren Vordringen am späten Nachmittag stieß man auf drei weitere Tote, den Förderaufseher, den Bunker und einen Hauer, die direkt an ihren Arbeitsplätzen zusammengebrochen sind. Die Eingangshalle um den Förderschacht wurde am Sonntag in eine Totenhalle umgewandelt, geschmückt mit Tannengrün, Schlägel und Eisen, den Grubenlampen und der Reichsflagge sowie der Werksflagge. Hier werden am

Die Siegerin

Roman von J. Schneider-Foerstl

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(10. Fortsetzung.)

„Ich muß heim!" sagte sie plötzlich und schob ihn zurück.

„Nicht doch, Stephanie, du mußt bei mir bleiben. Sag', hast du je schon einen anderen geliebt?"

„Ich habe noch nie geliebt!"

„Ich danke dir, Stephanie!" Jetzt erst lockerte sich sein Griff. Er streichelte ihre Hände. „Küß mich noch einmal. — Du willst nicht?" Und als sie sehen, von inneren Fiebern geschüttelt, die jungen Lippen darbot, küßte er sie wieder und immer wieder.

Ein Schuß, der in der Nähe fiel, ließ ihn ernüchtert aufschrecken. „Nun mußt du wirklich heim. Ich fühle, daß es mir nicht gelingen wird, auch nur bis zum Wagen zu kommen. Aber vielleicht hast du die Güte, nach Ichenhausen sagen zu lassen, wo ich zu finden bin. Oehme soll etwas Verbandszeug mitbringen. Mein Vater erfährt am besten vorläufig nichts davon."

Sie schüttelte den Kopf und schien nach einem Ausweg zu suchen. „Wenn ich den Wagen bis dicht hierher fahre, werden Sie's dann fertig bringen, über das Trittbrett zu kommen?"

„Sicher!" Er blickte ihr nach, wie sie den Weg hinauflief, nach der Stelle, wo der Wagen stand. Zwei Minuten später schob er sich hoch, stützte sich auf ihre schmalen Schultern und saß endlich im Fond des Wagens. Aber es war ein schwieriges Stück Arbeit gewesen, die Schweißtropfen kostete.

„Bravo, kleine Steffie!"

Dann glitten sie dahin und beide atmeten auf, als die Chaussee erreicht war, die ein rascheres Tempo erlaubte. Oehme kam ihnen ein Stück entgegen, denn er hatte sich bereits um den Freund gesorgt. Neben ihm im Auto sitzend, nahm er die erste flüchtige Untersuchung vor. „Luxation, mein Alter! Bruch wäre mir lieber gewesen. Es ist auch unverantwortlich, von einem fahrenden Auto zu springen. Wie hast du denn das wieder gemacht?"

Hans-Jörg wurde der Antwort enthoben, denn der Wagen bog eben an der Rampe von Ichenhausen ein. Zehn Minuten später lag Merlin sorglich bandagiert auf dem Diwan des Eßzimmers und verabschiedete sich von Stephanie.

„Vielleicht begleitest du meine Braut noch an den Wagen," bat er Oehme, sah, wie es diesen herumriß und lachte. Die Arme nach Stephanie hochhebend, zog er sie zu sich herab. „Sobald es geht, bin ich in Jettenbach." Er fühlte ihr Zusammenschauern und fragte leise an ihrem Ohr: „Hast du Angst vor mir?" Und als sie schwieg, gab er sie unverzüglich frei. „Schade! Vielleicht ruft du an, ob du gut nach Hause gekommen bist."

„Gute Nacht," sagte sie noch und war im nächsten Augenblick aus der Tür, die Oehme hinter ihr schloß. Es hatte ganz den Eindruck gemacht, als sei ihr Abschied eine Flucht gewesen.

Als der Doktor zurückkam, lag Merlin stille und suchte mit den Augen nach der Decke, an die das Licht verästelte Schatten warf. „Weshalb sagst du nichts?" fragte er, als Oehme nach einer langen Weile noch immer schweigsam auf ihn niedersah.

„Ich muß mich erst zurechtfinden, Jörg. Warum hast du dich eigentlich verlobt?"

„Gott, diese Frage!" brauste der Baron auf. „Ich kann sie doch nicht heiraten, wenn ich mich nicht zuerst mit ihr verlobe. Das ist doch einleuchtend, nicht?"

„Nette Geschichten, die du da machst!" Mit diesen Worten trat der alte Baron in das Zimmer, neigte sich über seinen Einzigen und suchte dann mit fragendem Blick nach dem Doktor hinüber. „Wie lange wird es dauern?"

„Zwei Wochen — womöglich sechs, wenn er nicht stille hält. So ein Urlaub ist doch auch was wert."

„Das will ich meinen," lachte der beruhigte Vater. „Wie tröstlich wär's, wenn du jetzt eine Frau zur Pflege hättest. So mußt du dich mit uns Männern behelfen. Die Lisaweth hat nicht Zeit."

Jörg blinzelte verschmitzt zu ihm auf. „Die Geschichte ist sehr fatal. Ich muß jetzt dir die Mühe aufhalsen, für mich den Brautwerber auf Jettenbach zu machen. Die Küsse habe ich schon weg. Nur das Ja der Mama Brentano steht noch aus."

Der alte Baron sah drein, als habe er etwas Unverdauliches geschluckt. „Du verulkst mich wohl," sagte er unsicher. „Mit so etwas treibt man keinen Spaß."

„Wer sagt denn, daß ich Spaß mache?" — Und die Hände des Vaters ergreifend, legte er seine etwas heißen darüber. „Sie hat tatsächlich noch nicht geküßt, die kleine Steffie. Ich bin tatsächlich der erste gewesen."

Merlin preßte dem Sohne die Finger und umarmte dann noch den Doktor.

„Merkwürdig," sagte Jörg in diesen stummen Ausbruch der Freude hinein. „Niemand gratuliert mir. Georg hat es vergessen und nun auch du, Vater."

„Wenn man so überrumpelt wird," verteidigte sich der Alte. „Wo nimmt man da noch Worte her? Ich weiß gar nicht, wie ich's anfangen soll"

„Vielleicht weiß es die Lisaweth!" lachte Hans-Jörg. Merlin läutete Sturm. Die gute Alte kam vom Herde weg gelaufen und streifte noch rasch die Ärmel ihrer weißen Kleiderschürze herab. „Was soll's, Herr Baron?"

„Mein Sohn hat sich verlobt, Lisaweth!" Drei Augenpaare blinzelten nach ihr hinüber, die, an der Tür stehend, die Hände erwartungsvoll verschränkt hielt.

„Wirklich?" meinte sie seelenruhig. „Es ist wahrhaftig auch Zeit, Herr Baron. Lange genug hat's gedauert. Gratulieren tu ich aber erst, wenn ich die Braut zu Gesicht krieg'." Sprach's, wandte sich auf den Absätzen herum und klappte die Tür kräftig hinter sich ins Schloß.

Aber beim Abendessen prangte ein Strauß dunkler Rosen in der Mitte des ovalen Tisches, und Hans-Jörg bekam ein blühendes Myrtenzweiglein in die Serviette gesteckt.

Keines auf Ichenhausen ahnte, wie schwer der Kampf war, den Steffie mittlerweile auf Jettenbach auszufechten hatte.

* * *

Montag die unten in der Grube gefundenen Leichen aufgebahrt. Am Dienstag werden aller Voraussicht nach die ersten 25 Bergleute bestattet werden.

Wettersturz im Moseltal.

Nach der Trockenheit plötzlich Hochwasser. — Bayerische Flüsse trocknen aus.

Nach der anhaltenden Trockenheit der letzten Tage wurde das Moseltal von einem überaus schweren Unwetter, verbunden mit Hagelschlag, heimgesucht. Besonders in Mitleidenschaft gezogen wurde der Weinort Klüsserath, wo ein schwerer Wolkenbruch innerhalb kürzester Zeit sämtliche Wege und Dorfstraßen überflutete. Die Bäche schwollen sofort stark an und führten Hochwasser mit sich, das in die verschiedenen Weinberge und teilweise in Ställe und Wohnhäuser der Ortschaft eindrang. In einzelnen Ställen stand das Vieh bis zu einem Meter tief im Wasser. Auf den Wiesen und Feldern sowie in den Weinbergen wurde schwerer Schaden angerichtet.

Zahlreiche Weinberge wurden durch die herniederströmenden Wassermassen und den schweren Hagelschlag, der die Rebblätterde wegschwemmte und die jungen Triebe der Rebstöcke abschlug, fast vernichtet.

Die schon mehrere Wochen anhaltende Trockenheit hat im Allgäu zu ganz außergewöhnlichen Zuständen geführt. Der Wasserstand der Iller, der beiden Argen, der Ach und anderer Flüsse und Bäche gleicht nur mehr Rinnsseln. Teilweise sind die Flußbette vollkommen ausgetrocknet. Das Wasser für Haushalt und Stall muß oft stundenweit in Kübeln von hochgelegenen Quellen herbeigeholt werden.

Über den verschiedensten Gegenden Frankreichs sind heftige Gewitter, verbunden mit starkem Hagelschlag, niedergegangen. In der Nähe von Rouen fielen Hagelkörner von ungewöhnlicher Größe; kleine Bäche wurden in reißende Ströme verwandelt. In mehreren Dörfern drang das Wasser in die Häuser.

Besonders schwer wirkte sich der Wettersturz im Warndt aus. Die Wasserfluten, die durch die Wolkenbrüche sich über das Land ergossen, haben

drei Menschenleben gefordert.

Drei Bergleute, die auf den de Wendelschen Schachtanlagen am Schlammkanal beschäftigt waren, wurden, als sie bei der Kontrolle die Wettertüren öffneten, von den wild hereinbrechenden Wassermassen erfaßt und ertranken. Der Gewalt der Wasserfluten widerstand fast nichts mehr. Neuangelegte Straßen wurden vollständig zerstört, ja sogar Häuser stark in Mitleidenschaft gezogen. Geradezu vernichtend ist der Schaden in den Gärten und auf den Feldern. An abschüssigen Stellen wurde alles fortgerissen und restlos zerstört. Eine Wetterkatastrophe in solchem Umfange ist seit 1891 hier nicht mehr erlebt worden.

Amerika wird ausgedörrt.

Die Hitzekatastrophe nimmt immer größere Ausmaße an. Furcht vor einer Hungersnot.

Eine einzig dastehende Hitzewelle hat ein Drittel der Vereinigten Staaten von Amerika in ihren Bann geschlagen und an vielen Orten verheerende Begleiterscheinungen im Gefolge gehabt. Am schlimmsten war die Hitze in den trockenheitsgeplagten Staaten des mittleren und nördlichen Westens, wo seit langer Zeit keine Spur von Regen gefallen ist. Mindestens zehn Tote und Dutzende von Hitzekranken hat die Hitze bereits auf ihrem Schuldkonto. In Joliet (Illinois) wurde mit 51 Grad Celsius im Schatten der Rekord des Tages aufgestellt. Selbst die normalerweise kühlen Seengebiete von Wisconsin weisen höchste Temperaturen auf. In Chikago wurden 39 Grad gemessen, ein Hitzerekord für alle Zeiten, was den frühen Juni anbelangt. Nur Neu-England und die Pazifikküste sind von der allgemeinen Plage verschont geblieben.

Das Getreide verdorrt infolge der langen Trockenheit und der glühenden Schwüle stellenweise auf dem Halm.

Der Schaden an der Weizenernte wird allein auf über 1½ Millionen Dollar täglich geschätzt. Nach privaten Schätzungen steht die kleinste Weizenernte seit 1907 bevor. Das Landwirtschaftsdepartement hat sich bereits gezwungen gesehen, Befürchtungen vor einer Hungersnot mit dem Hinweis auf die vorhandenen Vorräte zu begegnen. Auch das Vieh stirbt massenweise vor Durst und Hunger. Die Milchproduktion schrumpft mehr und mehr, ja, mehrere Städte fürchten den Eintritt von Wassermangel. Zu den Plagen der Hitze gesellt sich eine regelrechte Epidemie von Flurbränden. Im Staate New York ist dem Publikum das Betreten der Wälder verboten worden, um die Feuersgefahr zu vermeiden.

Im Staate Maine tobt ein ausgedehnter Waldbrand, zu dessen Bekämpfung 2500 Personen aufgeboten sind.

Dort sind zahlreiche Touristenorte bedroht. 25 Touristenstätten und Sommerhäuser sind bereits den Flammen zum Opfer gefallen. In St. Louis (Missouri) hat ein Gewittersturm schweren Schaden angerichtet. Durch Blitzschläge wurden mehrere Häuser in Asche gelegt. In Illinois ist ein Weizenfeld von großer Ausdehnung abgesengt worden. Um das Unglück vollzumachen, hat sich in Manitoba eine Heuschreckenplage eingestellt. Tausende von Acres Prärieland sind von den plündernden Heuschreckenhorden befallen.

Bemerkenswert sind die Wettergegensätze, mit denen das Land geplagt wird. Während auf der einen Seite Rekordtemperaturen erreicht werden, gibt es andererseits auch kühle Überraschungen. Die Stadt Butte (Montana) meldete einen heftigen Schneesturm, der zeitweilig den gesamten Straßenverkehr blockierte. Das ist allerdings in all der Trockenheit eine Ausnahmeerscheinung. Sonst ist die Not infolge der Trockenheit ungeheuer groß. Die Bundeshilfsverwaltung hat den zehn Staaten, die am schwersten unter Hitze und Trockenheit zu leiden haben, 5½ Millionen Dollar zur Bekämpfung der schlimmsten Not überwiesen.

Auch Kanada und Indien leiden unter der Glut.

Auch in den südlichen Prärieprovinzen Kanadas, die eines der größten Weizengebiete der Welt sind, hat die Hitze zu einem bedrohlichen Zustand geführt. Die Weizenfelder sind teilweise ausgedörrt, oder der Weizen ist fleckig oder minderwertig geworden. Große Heuschreckenschwärme bedecken das Land weithin.

Eine große Hitzewelle sucht zur Zeit weite Gebiete Süd-Indiens heim. Die Temperatur ist teilweise auf 47 Grad Celsius gestiegen. In Ellore sind acht Personen an Hitzschlag gestorben. In Masulipatam sind die Straßen mit Leichen von Tieren und Vögeln besät, die der Hitze erlegen sind.

Schweres Erdbeben in Bengalen.

Kalkutta. Die Stadt Muzaffarpur, das Zentrum des letzten indischen Erdbebens, wurde erneut von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, das etwa eine halbe Minute lang dauerte. Viele Häuser wurden zerstört, alte Erdspalten öffneten sich erneut. Die Bevölkerung stürzte schreckerfüllt auf die Straßen und ergriff die Flucht. Gleichzeitig mit dem Erdbeben trat ein schwerer Wirbelsturm, verbunden mit Hagelschlag und Wolkenbruch auf. Die Verwirrung wurde dadurch vergrößert, daß die Stromzufuhr unterbrochen wurde und auch Telephon und Telegraph unbrauchbar wurden. Die Naturkatastrophe kündigte sich durch eine leuchtend gelbe Himmelsfärbung an. Kurz darauf war der Himmel mit pechschwarzen Wolken überzogen. Die Stadt bietet einen trostlosen Eindruck. Alle Straßen sind mit umgestürzten Bäumen und Dachtrümmern bedeckt.

Fez (Marokko). Fez und die nähere und weitere Umgebung wurden von einem Erdbeben überrascht, das jedoch keinen Schaden hervorgerufen zu haben scheint. Die Bevölkerung, darunter auch der Sultan Sidi Mohammed selber, suchte das Freie auf, um sich vor eventuellen Einstürzen zu schützen. Die Straßen waren dichtgefüllt von den verängstigten Menschen.

Schmuggelbekämpfung als volkswirtschaftliche Aufgabe.

Staatssekretär Reinhardt bei der Indienststellung des neuen Zollkreuzers „Preußen".

Hamburg. Der neue Zollkreuzer „Preußen" wurde am Sonntag in Dienst gestellt. Zu den Feierlichkeiten waren Staatssekretär Reinhardt, der stellvertretende Führer des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Reusch, Ministerialdirektor Ernst vom Reichsfinanzministerium und Ministerialrat Dr. Fabricius vom Reichsinnenministerium erschienen. Staatssekretär Gruppenführer Reinhardt führte in einer Ansprache aus: Zolldienst ist Dienst an der Volksgemeinschaft! Die Zollbeamten sind Hüter der deutschen Volkswirtschaft und Beschützer deutscher Arbeit. Ein Hauptzweig des Zolldienstes ist der Kampf gegen den Schmuggel. Allein im Jahre 1932 wäre das Reich um nicht weniger als 18 Millionen Mark an Zöllen und Steuern geschädigt worden, wenn nicht die Zollbeamten ihre Pflicht getan hätten.

Oberregierungsrat Otto vom Reichsfinanzministerium gab dann das Zeichen zur Indienststellung der „Preußen", worauf auf dem Schiff die Flaggen hochgingen. Anschließend fand eine Probefahrt mit der „Preußen" statt. Später unternahmen die Gäste aus dem Reich eine Stadtrundfahrt.

Handel.

Berliner Börse vom Sonnabend: Fest.

Die Börse eröffnete in sehr zuversichtlicher Haltung. Das Geschäft belebte sich etwas, und die Grundtendenz war auf allen Marktgebieten ausgesprochen fest.

Getreidegroßmarkt Berlin.

Ab 1. Juni trat die neue Regelung des Getreidegroßmarktes in Kraft, wonach in den Sommermonaten am Sonnabend keine Preise notiert werden.

Berliner Milchpreis. Vom 1. bis 6. Juni unveränderte Preise zum 24. Mai. Ab 25. Mai 1934 als Versandtag Kontingent 81 Prozent.

Amtliche Devisen-Notierungen in Reichsmark

Telegrafische Auszahlungen		Bank-Disk.	1. Juni Geld	1. Juni Brief	26. Mai Geld	26. Mai Brief
Belgien	100 Belga	3	58,48	58,60	58,53	58,65
Bulgarien	100 Leva	7	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark	100 Kronen	2,5	56,69	56,81	56,84	56,96
Danzig	100 Gulden	3	81,60	81,76	81,60	81,76
England	1 engl. Pfd.	2	12,690	12,72	12,73	12,76
Finnland	100 finnl. M.	4,5	5,609	5,621	5,629	5,641
Frankreich	100 Frs.	2,5	16,50	16,54	16,50	16,54
Holland	100 Gulden	2,5	169,48	169,82	169,53	169,87
Italien	100 Lire	3	21,68	21,72	21,31	21,35
Japan	1 Yen	3,65	0,755	0,757	0,756	0,758
Südslawien	100 Dinar	7	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland	100 Latts	6	77,42	77,58	77,42	77,58
Litauen	100 Litas	6	42,12	42,20	42,12	42,20
Norwegen	100 Kronen	3,5	63,79	63,91	63,94	64,06
Österreich	100 Schilling	5	47,45	47,55	47,20	47,30
Polen	100 Zloty	5	47,25	47,35	47,25	47,35
Rumänien	100 Lei	6	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden	100 Kronen	2,5	65,43	65,57	65,63	65,77
Schweiz	100 Frs.	2	81,37	81,53	81,30	81,46
Spanien	100 Peseten	6	34,25	34,31	34,27	34,33
Tschechoslow	100 Kronen	3,5	10,43	10,45	10,43	10,45
Türkei	1 türk. Pfd.	7	2,025	2,029	2,018	2,022
Ungarn	100 Pengö	4,5	—	—	—	—
Ver. St. v. A.	1 Dollar	1,5	2,507	2,513	2,502	2,508

Wasserschosse und Wurzeltriebe sehen nicht nur sehr unschön aus, sondern sie entziehen den Obstbäumen auch die besten Säfte und mindern so den Ertrag von diesen. Ebenso wie etwaige Wurzeltriebe sollten deshalb auch Wasserschosse stets restlos entfernt werden; denn doch nur in den seltensten Fällen dient einmal ein Wasserschoß zum Aufbau der Krone. Je eher aber die hier in Rede stehenden Triebe abgeschnitten werden, um so besser ist es. Denn bei der günstigen Stellung, die sie ja stets einnehmen, erstarken sie in kurzer Zeit derartig, daß durch ihre Beseitigung ziemlich große Schnittwunden entstehen.

Die Siegerin

Roman von J. Schneider-Foerstl

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(11. Fortsetzung.)

Es geschah zum erstenmal in der langen Zeit ihres Zusammenlebens, daß Mutter und Tochter uneins waren. Alles, was Frau von Brentano aus der großen reichen Erfahrung ihres Frauenlebens ins Feld führte, blieb wirkungslos. Stephanie hatte auf all diese Einwände nur die eine Erwiderung: „Ich liebe ihn über die Maßen!"

Frau Maria ließ nicht locker. Immer wieder kam sie mit neuen Gründen. „Sechs Wochen nach der Hochzeit wirst du auf den Knien vor ihm liegen, und er wird dich nicht sehen und das Leben weiterführen, das er bis jetzt gelebt hat."

„Ist es denn ein so schlechtes Leben, Mutter, das er führt?"

„Du bist ihm nichts und er dir alles. Ich kenne Frauen, die verzweifelten, weil sie sich vergessen und verlassen sahen."

Verzweifelt begann Frau Maria das Zimmer zu durchqueren. „Glaube mir doch, Kind. Es ist nur eine Laune von ihm. Ich sehe ihm bis auf den Grund der Seele. Ihm ist eine Frau nur Last und Hindernis. Jede, Kind, ob nun du es bist oder eine andere. In der ersten Stunde der Ernüchterung wird er versuchen, dich abzuschütteln und du wirst einsamer sein, als du es je gewesen bist!"

„Wenn auch, Mama! Dann ist er wenigstens für ein paar Wochen mein gewesen!"

Frau von Brentano gab es auf, die Stieftochter zu belehren.

„Gott ist mein Zeuge, Kind, daß ich nicht anders handeln könnte und würde, auch wenn ich dich geboren hätte. Ich tat nur, was ich für meine Pflicht hielt. Du weißt, wie es kommen wird. Aber wenn es eintrifft, was ich befürchte: Ich bin ja da! Du kommst, wenn es kein Bleiben mehr bei ihm gibt, zu mir zurück. Ohne jede Furcht kannst du kommen, mein Liebling!"

„Mama — —"

„Ich wollte dich vor dem Los bewahren, das mir in meiner ersten Ehe zuteil wurde. Es ist mir nicht gelungen, dich zu überzeugen. Nur das eine sollst du mir versprechen: Gib nicht dein Letztes, Steffiel"

„Ich verstehe dich nicht, Mama."

„Ich meine, den letzten Rest von Frauenstolz. Es gibt Männer, die die Hand gegen uns heben und die wir dennoch lieben können und andere, die uns nicht einmal mit einem Finger berühren und doch mehr zu züchtigen vermögen, als eine Peitsche dies vermag."

Das Mädchen streichelte die weißen Arme der Mutter und fühlte, wie deren Wärme ihre eisigen Hände durchstrahlte. „Glaubst du, daß es nicht möglich ist, daß meine Liebe ihn bezwingt?"

„Nein, mein Kind! Liebe bezwingt nur, wenn sie erwidert wird."

„Willst du damit sagen, daß er mich nicht liebt?"

* * *

Zehn Wochen später fand in Wien im Hause Brentano die Hochzeitsfeier statt. Der alte Merlin war noch nie so stolz auf seinen Einzigen gewesen, wie an diesem Tage.

Um Stephanie wallten Nebel. Das Orgelspiel klang von weit her, aus Fernen, die nicht mehr irdisch waren. Die Worte des Geistlichen verschwammen, so daß kaum eines klar verständlich war. Als sie das „Ja" gesprochen hatte, taumelte sie und mußte sich an den Gatten stützen.

Erschrocken neigte er sich zu ihr herab. „Was ist dir, Liebstes?"

Schauer um Schauer rann über sie hin. „Frau" war sie — seine Frau! Dies einzige kurze Ja, das sie gesprochen hatte, band sie nun zeitlebens an ihn. Ihr Schritt war unsicher, als sie an seinem Arm das Schiff des Domes entlangschritt. Draußen warteten die Wagen. „Nun ist es ja vorüber," lächelte Hans-Jörg und hob sie behutsam in die Seidenpolster.

Dann legte er den Arm um sie und lehnte ihren Kopf gegen seine Schulter. „Hast du gesehen, wie Vater gestrahlt hat? — Er hat auch Grund dazu, denn es glückt nicht jedem, gerade die Schwiegertochter ins Haus zu bekommen, die er sich gewünscht hat!"

Der Wagen hielt.

Es gelang Frau Maria, während des Festtrubels die Tochter für ein paar Minuten für sich allein zu haben. Zärtlich strich sie ihr den Schleier aus der Stirn und bekreuzte diese. „Daß Gott dich segne, mein Kind! Dich und alle, die nach dir kommen werden. Und vergiß nicht, mein Liebling, daß zu jeder Stunde eine Mutter auf dich wartet, sei es, sich mit dir zu freuen oder dir dein Leid tragen zu helfen."

Stephanies ganze Selbstbeherrschung versagte. Aufschluchzend barg sie den Kopf an der Brust von Frau Maria.

Hans-Jörg, der nach seiner Frau suchte, traf in einem der Vorzimmer mit Frau Maria zusammen.

„Wo ist Stephanie?"

„Sie kommt im Augenblick."

Er neigte sich über die dargebotene Hand, und als er den Rücken wieder straffte, tauchten ihre Blicke für Sekundenlänge ineinander. Der ihre war voll heißer, flehender Bitte. Der seine ruhig gemessenen Ernstes, was sie in ihrer Erregung für Kälte nahm. „Wenn Sie meines Kindes überdrüssig sind —", sagte sie, „dann schicken Sie mir Stephanie wieder zurück. Baron!"

Seine Schultern reckten sich. „Was soll das heißen, gnädige Frau?" Die Adern an seinen Schläfen schwollen.

„Das soll heißen, Baron: Zerbrechen Sie Stephanie nicht. Sie ist nicht die Persönlichkeit, sich mit Ihnen im Kampfe messen zu können."

„Ich gedenke nicht mit meiner Frau im Kampf zu leben! Aber ich werde mich Ihrer Worte erinnern, gnädige Frau!" Mit einer Verneigung wollte er an ihr vorüber, doch ihre Hand hielt ihn fest.

„Nicht so, Baron," flehte sie beschwörend. „Vergessen Sie nie, wie rein Stephanie ist, und daß ihre Liebe Ihnen alles gibt, was eine Frau zu geben vermag. Ich habe es auch getan — und bin — betrogen worden!"

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Jugendpflege

Festfackelzug des Deutschen Luftsportverbandes.

Zu Ehren des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und des Reichsministers für Luftfahrt veranstaltete der Deutsche Luftsportverband im Rahmen der großen Werbewoche in Berlin einen Festfackelzug, an dem 8000 uniformierte Flieger teilnahmen. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich in den Straßen, die vom Zuge berührt wurden, und besonders in der Wilhelmstraße, eingefunden. Mit dem Deutschlandlied marschierten die endlosen Reihen der Flieger am Reichskanzler- und Reichspräsidentenpalais vorüber.

Am Sonntag wurde, wie auch an vielen anderen Orten des Reiches, ein Massenflugtag auf dem Tempelhofer Feld veranstaltet.

*

Berlin—London in 3 Stunden 50 Minuten.

Ein von dem bekannten Piloten Karl Noack geführtes Verkehrsflugzeug der Deutschen Lufthansa hat die Strecke Berlin—Amsterdam—London in einer neuen Bestzeit zurückgelegt. Die Maschine bewältigte die Entfernung in der reinen Flugzeit von drei Stunden und fünfzig Minuten.

Mercedes siegt im Eifel-Rennen.

Unter kaum beschreiblicher Beteiligung ging das Internationale Eifel-Rennen auf dem Nürburgring vonstatten. Mehr als eine Viertelmillion Zuschauer wohnten den spannenden Kämpfen bei. Nach jahrelangen Kämpfen war es zum ersten Male wieder deutschen Fahrern auf deutschen Wagen vergönnt, einen der schwersten Kämpfe im internationalen Automobilsport zu gewinnen. Die Mercedes-Wagen konnten mit einem grandiosen Erfolg das Eifel-Rennen gewinnen. v. Brauchitsch siegte in der phantastischen Zeit von 2:47,36,4 Stunden mit 122,5 Stundenkilometer Durchschnitt, Zweiter wurde Stuck (Auto-Union) in 2:49,56,1 Stunden gleich 120,8 Stundenkilometer und als Dritter placierte sich Louis Chiron auf Alfa Romeo in 2:53,20,1 Stunden gleich 118,4 Stundenkilometer.

Das Internationale Eifel-Rennen auf dem Nürburgring wurde eingeleitet mit den Motorradkämpfen. Hier konnte Deutschland, mit Ausnahme einer Klasse, überall siegen. Bei den Beiwagenrennen siegte in der kleineren Klasse Schumann (NSU.), in der großen Klasse Meyres-Aachen auf HD. Bei den Solomaschinen siegten: bis 250 Kubikzentimeter Kahrmann (DKW.), bis 350 Kubikzentimeter Klein (Norton), bis 500 Kubikzentimeter Ley (DKW.), bis 1000 Kubikzentimeter Soenius (NSU.), der auch die schnellste Zeit der Motorräder mit 2:41:28,4 Stunden und einem Durchschnitt von 101,8 Stundenkilometer fuhr.

Leider blieb das Rennen nicht ohne Unfall. Schon in der ersten Runde geriet der Rennfahrer Frankl-Berlin auf seinem Bugattiwagen auf die rechte Seite der Bahn und streifte den rechten Rasenstreifen. Plötzlich flog der Wagen in die Luft, überschlug sich zweimal, verlor alle vier Räder, der Fahrer selbst flog in hohem Bogen auf die Zementbahn und blieb mit schweren Kopfverletzungen liegen. Wenige Stunden nach diesem Unfall erlag er diesen Verletzungen im Krankenhaus von Adenau.

Die Fußball-Weltmeisterschaft

in Italien bringt mit ihren letzten Spielen packende Endkämpfe. Die deutsche Mannschaft stand in der Vorschlußrunde als einzige reine Amateurmannschaft drei hervorragenden Vertretern der Berufsspieler-Länder gegenüber. Nachdem Italien Spanien im Wiederholungskampf erst nach härtestem Einsatz aller Kräfte 1:0 ausgeschaltet hatte, mußte es sich in der Vorschlußrunde dem Favoriten des Weltturniers, Österreich, stellen. Deutschlands Vertreter spielten — zum erstenmal übrigens — gegen die Länderelf der Tschechoslowakei.

Deutschland nicht im Endspiel.

Vor 10 000 Zuschauern spielte sich im Stadion zu Rom das Spiel zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ab. Wieder einmal hatten die deutschen Amateure, die gegen eine der besten Berufsspielermannschaften — vielleicht den kommenden Weltmeister — antreten mußten, außerordentliches Pech. Zwei ihrer besten Spieler konnten nicht mittun: Gramlich mußte aus beruflichen Gründen in die Heimat zurück und Hohmann, der Spieler, der den Sieg gegen die Schweden vornehmlich erkämpft hatte, war verletzt. Trotzdem spielten die Deutschen in der ersten Hälfte hervorragend, und nur dem ungeheuren Können des besten Torwarts des Turniers, Planicka, war es zu verdanken, daß die Tschechen nicht schon mehrere Tore hinnehmen mußten. In der 20. Minute gingen die Tschechen mit 1:0 in Führung, und erst in der 63. Minute fiel durch Noack der Ausgleich. In der 72. Minute fiel durch einen Fehler des deutschen Tormanns, der seinem Gegenüber leider gar nicht gleichkam, das Führungstor der Tschechen. Zehn Minuten vor Schluß fiel dann mit 3:1 die endgültige Entscheidung, durch die Deutschland um die Teilnahme an der Endrunde gekommen ist.

Die Tschechen spielten nun um die Weltmeisterschaft gegen den Gastgeber Italien, da Österreich in Mailand nach hartem Kampf gegen die Azzuris 0:1 verloren hat. Deutschland muß um den 3. Platz mit Österreich kämpfen.

*

Berliner Fußballspiele. Die Mannschaft von Hertha-BSC. stand der Berufsspielerelf vom 3. Bezirk Budapest gegenüber und besiegte die Ungarn nach überlegenem Spiel mit 5:0 Toren. Im Pokalspiel besiegte Blau-Weiß mit 2:0 Union-Oberschöneweide. Da der BSV. die Mannschaft von Tennis-Borussia mit 2:0 besiegte, heißt die Endrunde Blau-Weiß gegen BSV. 92. Minerva 93 weilte in Bremen und besiegte eine dortige Städtemannschaft mit 1:0.

Neuer Führer des deutschen Segelsports

Reichsbankrat Unfug,
der an Stelle des zurückgetretenen Oberstleutnants a. D. Kewisch vom Reichssportführer mit der kommissarischen Führung des deutschen Segelsports beauftragt wurde.

Von den Fußballspielen im Reich ist erwähnenswert das Spiel der beiden Gaumannschaften von Schlesien und Pommern in Breslau, das die Schlesier sicher mit 4:0 (0:0) gewannen. Sensationell ist die 3:2(2:2)-Niederlage der von den Weltmeisterschaften in die Heimat zurückkehrenden Schweden-Nationalmannschaft gegen eine Stadtelf von Frankfurt am Main.

von Cramm französischer Tennismeister.

In einem dramatisch-spannenden Kampfe ist es dem jungen deutschen Tennismeister, Gottfried Frhr. v. Cramm, gelungen, die internationale Tennismeisterschaft von Frankreich — die inoffizielle Weltmeisterschaft auf Hartplätzen — gegen den Australier Crawford zu gewinnen. Frhr. v. Cramm hat damit seinen bisher größten Triumph, und zugleich einen der bedeutendsten Erfolge für den deutschen Tennissport überhaupt, errungen. In fünf hart umkämpften Sätzen besiegte Freiherr v. Cramm den Australier, der als der beste Amateurspieler der Welt galt, mit 6:4, 7:9, 3:6, 7:5, 6:3.

Dieser Sieg Cramms ist der größte, den ein deutscher Tennisspieler in der Nachkriegszeit im Auslande erobert hat. Der Gewinn der französischen Meisterschaft gegen die beste internationale Klasse stellt sich dem Siege unseres Altmeisters Froitzheim im Jahre 1912 bei den Weltmeisterschaften auf Hartplätzen in Paris würdig zur Seite. — Das Endspiel um die Damenmeisterschaft gewann die Engländerin Peggy Scriven mit 7:5, 4:6, 6:1 gegen die Amerikanerin Helen Jacobs.

Deutscher Sieg beim Reitturnier in Warschau. Auf dem prächtig gelegenen Turnierplatz im Lazienkapark nahm das internationale Reitturnier in Warschau seinen Anfang mit einem Jagdspringen. Hier griffen die deutschen Reiter in den Kampf ein, und zwar mit gutem Erfolge. Lange sah es nach einem Siege des von Rittmeister Momm gerittenen „Benno" aus, der eine hervorragende Zeit vorgelegt hatte. Doch als einer der letzten Bewerber trat der polnische Oberleutnant Mustowski mit dem Schimmel „Warszawianka" an und schlug nach schneidigem Ritt die von „Benno" vorgelegte Zeit um über zwei Sekunden. — Die 3. Abteilung des Eröffnungspreises war Zivilreitern vorbehalten. Überlegener Sieger wurde Axel Holst auf „Sachsenwald".

Die Turner-Weltmeisterschaften

wurden in Budapest mit den ersten Geräteübungen eingeleitet. Vor vollbesetzten Tribünen ernteten besonders die deutschen Kunstturner starken Beifall. Bei den Reckübungen erwies sich unsere Riege als die unbedingt stärkste, und allen voran stand Ernst Winter-Frankfurt a. M., der für die Pflichtübung die höchste Punktzahl von 10 erhielt, die außer ihm nur noch Sandrock-Immigrath erreichte, und bei der Kür mit 9,6 Punkten bewertet wurde, so daß er mit 19,6 Punkten die höchste Punktzahl erreichte und damit als Weltmeister am Reck anzusprechen ist.

Die Entscheidung in der Länderwertung fiel erst bei den volkstümlichen Übungen, nach dem Kugelstoßen, Stabhochsprung und 100-Meter-Lauf. Unsere Turner zeigten auch hier gutes Können, mußten aber trotzdem mit dem dritten Platz hinter der Schweiz und der Tschechoslowakei vorliebnehmen. Der dritte Platz ist für die deutsche Mannschaft, die ja zum ersten Male im Internationalen Turn-Verband mitgekämpft hat, ein großer Erfolg. Die Schiedsrichter sind ihnen durchaus nicht alle gerecht geworden, hatten doch auch die Tschechen, Belgier und Franzosen von vornherein gegen die Teilnahme der deutschen Nationalmannschaft an den Weltmeisterschaften im Kunstturnen gestimmt. Die vorläufigen Schlußergebnisse lauten:

Sieger beim Länderkampf: 1. Schweiz 787 Punkte, 2. Tschechoslowakei 772,90 Punkte, 3. Deutschland 769,50 Punkte. — Fünfzehnkampf: Mack (Schweiz) 138,5 Punkte, 2. Neri (Italien), 3. Löffler (Tschechoslowakei). — Weltmeister am Reck: Winter (Deutschland) 19,65 Punkte, 2. Sandrock (Deutschland), 3. Miez (Schweiz). — Pferdsprung: Mack (Schweiz) 20 Punkte, 2. Steinemann (Schweiz), 3. Neri (Italien). — Barren: 1. Mack 19,75 Punkte, 2. Walter (Schweiz), 3. Bach (Schweiz). — Freiübung: 1. Miez (Schweiz) 18,95 Punkte, 2. Mack, 3. Toth (Ungarn). — Ringe: 1. Huber (Tschechoslowakei) 19,45 Punkte, 2. Köllinger 18,90 Punkte. — Pferd quer: 1. Mack 19,15 Punkte, 2. Steinemann.

Der Groß-Staffellauf Potsdam—Berlin

endete wieder, wie schon in den letzten Jahren, mit dem Siege des Polizei-Sportvereins Berlin, dessen Läufer die gewaltige Strecke in 1 Stunde 00:18 Minuten zurücklegten. Die Hälfte der Strecke hatten allerdings die Läufer des Sportklubs Charlottenburg geführt, und erst gegen Ende konnte sich das grüne „S" vor das schwarze „C" schieben. Immerhin lieferten die Charlottenburger einen erbitterten Kampf bis zum Schluß und wurden nur mit wenigen Sekunden von den Polizisten geschlagen. Den dritten Platz besetzte der Deutsche Sportklub vor dem Berliner Sportklub und der Mannschaft des Infanterieregiments Nr. 9. Am Ziel hatte sich der Reichssportführer zur Preisverteilung eingefunden.

Brandenburg—Mitteldeutschland im Rugby endete in Berlin mit einem Siege der Brandenburger von 23:13 (12:0).

Das **Union-Rennen in Hoppegarten** mit einem Preis von 28 000 RM wurde eine Beute des Hanielschen Traverlin, den E. Böhlke zum Siege ritt. Erst drei Längen zurück folgte Grandseigneur (O. Schmidt) vor Horchauf (K. Narr). Die „Goldene Peitsche" holte sich der Weinberger Janitor (G. Streit).

Der **Gr. Straßenpreis von Hamburg,** das Berufsfahrer-Radrennen dieses Sonntags, wurde von dem Berliner Huschke gewonnen, der die 258 Kilometer lange Strecke in 7:23:00 bewältigte. Die Berliner Natzke und Stöpel, Arents-Köln und Hodey-Essen belegten die nächsten Plätze. — Bei den Amateuren siegte im Endspurt Langmann-Schweinfurt in 6:04:18,4 für 208 Kilometer vor seinem Landsmann Mathysiak, Weiß-Berlin, Krückl-München und O. Figay-Dortmund.

Die **Grünauer Frühjahrs-Regatta** nahm einen glänzenden Verlauf. Große Beachtung fand der Sieg des DRV-Schüler-Achters, der seine Gegner mit 2½ Längen hinter sich ließ. Hellas-Berlin gewann den Senior-Achter, von Beginn an führend, sicher gegen den Berliner RC und Viking-Berlin. Im Vierer sah man einen Bord-an-Bord-Kampf zwischen Hellas-Berlin und Spindlersfelder RV. Sturmvogel, den die Spindlersfelder mit Luftkastenlänge zu ihren Gunsten entschieden.

Einen Motorboot-Länderkampf gewann Deutschland gegen Belgien auf dem Templiner See mit dem außerordentlich knappen Ergebnis von 2434:2425 Punkten.

Druckarbeiten

für Behörden
Handel und Industrie
in bekannt bester
Ausführung

Rob. Rohde Nachflg.

Berlin W 35, Lützowstraße 87
Fernruf: B 2 Lützow 0671

Mehrere ältere und junge Hunde
Deutsche Doggen u. a., verkauft billig **Gutsverwaltung Deutschwusterhausen.**

Ich warne
hierdurch jedermann, meiner Frau **Sophie Kaufmann** geb. Krolick etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Karl Kaufmann.

Junges Mädchen
für Haushalt und Milchgeschäft sofort gesucht.
Paul Trebus, Trebbin
(Krs. Teltow), Mühlenstr. 24.

N·S·D·A·P

Es ist Ihre Pflicht

Ihre Heimatzeitung zu unterstützen. Empfehlen Sie Ihren Freunden das

Teltower Kreisblatt!

79. Jahrgang.